„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1892 unter Nr. 3706

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 2. August 1892. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 62.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die viehlose Wirthschaftsart — eine Gefahr für die Volksernährung.
Die Bekämpfung der Kartoffelkrankheit. II.
Verhütung der Maul- und Klauenseuche bei Zweihufern.
Chilisalpeter.
Zur Verwendung des Viehsalzes.
Correspondenzen: Metz (Zur Hebung der deutschen Schafzucht). Ernte und Feldfruchtstand (Amtlicher Saatenstandsbericht aus Oesterreich. Saatenstand im europäischen Rußland).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Fragen und Antworten.
Kleine Mittheilungen. Landwirthschaftsstudien in Halle. — Von der milchwirthschaftlichen Versuchs- und Lehranstalt in Kiel. — Zum Schutz gegen Unfälle beim Maschinenbetriebe. — Schlangenbisse. — Ueber die Einträglichkeit der Aalzucht.

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Ernte- und Saatenstandsberichte aus Schlesien 2c. Die Gamma-Eule. Ernteaussichten in Schlesien. Ausflug der Studierenden des landwirthschaftlichen Universitäts-Instituts nach Frömsdorf. Falkenberg (Wanderversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins. Neuverpachtung). Subhastationen.
Kleine Mittheilungen: Anwendung örtlicher Wärme bei Behandlung von Geschwüren.
Angebot und Nachfrage.

Die viehlose Wirthschaftsart — eine Gefahr für die Volksernährung.

Wenn ich mit meiner Arbeit nachwies, daß der Kreis Lübben vor 40 Jahren jährlich 1200 Ctr. Fleisch mehr producirte als heute und aus der großen Schafzucht alljährlich eine Einnahme von mindestens 217 500 Mk. hatte, die er heute nicht hat, so hielt ich mich dazu berechtigt, weil keine Neuerung ein gleich großes Resultat aufweisen kann, und dieser Thatbestand bis heute unerreicht, unübertroffen von allen Neuerungen dasteht. Ehrend bleibt diese Thatsache bestehen und ist ein Beweis, daß unsere Vorfahren praktische Männer voller Lebensweisheit und scharfen Verstandes waren. Ohne Lupinen, ohne Kunstdünger, ohne besondere Hilfsmittel erreichten sie, was wir heute bei aller Kunst nicht zu schaffen verstehen. Ich nehme keinen Anstand, gleiche Maßnahmen der königl. Regierung gegen die viehlosen Wirthschaften zu empfehlen. Alle gegen mich gerichteten Vorwürfe ändern nichts an der obigen Thatsache.

Moorculturen kenne ich in verschiedenen Provinzen aus meiner Praxis und denke mit Bezug auf sie, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Auch in der Chemie bedarf ich des Unterrichts nicht, ich werde auf meinen Reisen von den Herren Landwirthen in alle Tagesfragen eingeweiht und auskömmlich unterrichtet, daher weiß ich, daß der Kunstdünger kein Hilfsmittel mehr ist, sondern daß er in viehlosen Wirthschaften als thatsächliches Ersatzmittel für Viehdung verwendet wird und die Fleischproduction schädigt und ruinirt. Dankbar würde ich Hrn. Schröder sein, wenn er mich über den wissenschaftlichen Werth des Schafmistes belehrt hätte — wunderbarer Weise ist dieser bis heute von keinem Gelehrten erforscht und festgestellt. Nur in der Praxis weiß man, daß nach Schafmist die Kartoffeln 2—3 pCt. Stärke mehr enthalten als nach Rindviehdung. Man sieht aber auch aus dieser nichtachtenden Behandlung dieses werthvollen Düngers, wie geringschätzend man wissenschaftlicherseits über Alles, was Schäferei betrifft, hinweggeht und der Verachtung Preis giebt.

Den Gegensatz der Schafhaltung zur Molkerei habe ich in meiner Arbeit mit keiner Silbe erwähnt. Hr. Schröder kennt das Wesen von der Genossenschaftsmolkerei anscheinend von der rosigsten Seite, seine Molkerei zeigt keinen Verlust auf, von 60 Kühen keinen Abgang. Gott gebe ihm ferner seinen Segen, damit er immer eine solche glatte Rechnung aufstellen kann. Ich war neulich in Pommern, es war Ende Juni, da hatte ein Domänenpächter von 40 Kühen 15 an der Tuberkulose innerhalb 2 Monaten verloren; 5 davon habe ich gesehen, ein Schlächter hatte sie mit 75 Mk. pro Stück gekauft. Der Pächter hatte diese Kühe aus Holland mit 430 Mk. pro Stück gekauft, macht Verlust = 5325 Mk. 240 Kühe von zwei anderen Herren hatten die Klauenseuche, und klagte mir der vierte Herr, daß sie alle vier Genossenschafter bei der Molkerei in P. wären, und er befürchte, daß durch den Verkehr auf der Molkerei die Seuchen in seinen Stall verschleppt würden. Und da verlangt Hr. Schröder, daß der Staat Geld hergeben soll, um die Seuchen zu verhüten? Wie das Geld aber verwandt werden soll, darüber läßt uns Hr. Schröder völlig im Dunkeln. War etwa die Klage des vierten Genossenschafters unbegründet? Die Genossenschaftsmolkereien leisten entschieden der Seuchenverschleppung Vorschub und tragen zur Verbreitung wesentlich bei.

Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist die viehlose Wirthschaftsart eine Errungenschaft. Wirthschaften kann ja jeder Landwirth wie er will. Zum Nachdenken aber regt viehloses Wirthschaften an, wenn man es vom politischen, nationalökonomischen Standpunkt aus betrachtet. Wer soll im Fall eines Krieges die Last der landwirthschaftlichen Arbeiten bewältigen, wenn die besten Kräfte zur Fahne abgerufen und uns die Grenzen versperrt sind, so daß wir uns andere Arbeiter nicht beschaffen können? Wer soll unsere große Armee mit Fleischkost versorgen, wenn der Landwirth dazu unfähig ist? Bisher waren der volle Viehbestand sowohl als auch die Güte des Viehes in der Wirthschaft die Stützen des Pächters für seinen Personalcredit. Im Vieh steckte der größte Theil seines Vermögens. Die viehlose Wirthschaft vermag dem Gläubiger kein Vieh als Unterpfand, als Unterlage zu bieten. Worauf soll der Pächter nun seinen Credit gründen, wenn er kein Vieh oder nur einen kleinen Viehbestand besitzt?

Wohl ziehe ich vor den Männern der Wissenschaft ehrerbietigst den Hut, aber ihr Reich ist nicht von Dauer und das Gebäude bricht zweifellos zusammen, wenn es ihnen nicht gelingt, alle eingreifenden Fragen praktisch zu erledigen.

A. Harmuth-Lieberose.

Die Bekämpfung der Kartoffelkrankheit.

II.

Nach einer von der Hohenheimer Prüfungscommission aufgestellten Tabelle, in welcher die verschiedenen Eigenschaften der in voriger Nummer näher besprochenen Spritzen durch Points ausgedrückt sind, rangirten diese von der besten zu den Minderwerthigen in folgender Weise: Pomona II (89 Points), Vermorel (86), Pomona I und Platz-Deidesheim (85), Allweiler (83), Veil-Schorndorf (80), Schächterle-Feuerbach (78), Trost und Sohn (78—76), Syphonia (76), Pilter-Bourdil (73). Die Unterschiede sind nicht sehr wesentlich und werden sich ausgleichen, je nachdem die eine oder andere Eigenschaft mehr bevorzugt wird. Uebrigens eignen sich die meisten dieser Spritzen auch mehr oder weniger gut zum Bespritzen von Bäumen 2c., zur Bekämpfung schädlicher Insecten; selbst zur Vertheilung von Desinfectionsmitteln in Viehställen 2c. dürften sie gute Verwendung finden können, so daß bei ihrer soliden Ausführung die Preise als sehr mäßige bezeichnet werden können.

Außer diesen tragbaren Spritzen sind von einzelnen Fabrikanten auch fahrbare mit größerem Inhalt von 100 und mehr Litern gebaut worden; die Prüfungscommission war der Meinung, daß die vorgeführten 3 Apparate den zu stellenden Anforderungen nicht vollständig entsprächen und sah deswegen von einem besonderen Bericht darüber ab.

Im Gegensatz zu diesen flüssigen, durch Spritzen zu vertheilenden Mischungen werden seit einiger Zeit auch feste, pulverförmige Präparate unter Aufwendung einer ziemlichen Reclame empfohlen. Hierher gehören Mischungen von Kupfervitriol und Gips („Poudre Coignet“ u. a.) oder gemahlenen Speckstein („Sulfostéatite“*), „Kupfervitriol-Speckstein mehl“**), welche durch blasebalgartige Apparate oder Streubüchsen über die Pflanzen gestäubt werden.

Es soll nicht behauptet werden, daß diese Art der Bekämpfung der Kartoffelkrankheit wirkungslos sei, indessen haben vorurtheilsfreie, vergleichende Versuche doch gezeigt, daß die Wirkung dieser pulverförmigen Mittel im Vergleich zu den flüssigen Mischungen, besonders der Kupfer-Kalkmischung, wesentlich geringer ist. Der Preis jener Pulver ist meist ein ziemlich hoher, so daß sich ihre Anwendung im Grunde genommen und trotz der besonders gerühmten Ersparung einer Spritze wesentlich theurer stellt, zumal auch die Transportkosten beim Bezuge durch die für die Wirkung selbst ganz irrelevanten Beimischungen von Gips oder Speckstein mehl, welche die Hauptmasse (bis zu 90 pCt.) ausmachen, sehr vertheuert werden. Dazu kommt, daß das Verstäuben, wenn das Pulver den Blättern anhaften soll, nur bei windstillem Wetter und wenn die Blätter von Thau oder Regen feucht sind, ausgeführt werden kann, und daß endlich der Staub den Arbeitern selbst lästig fällt, indem er die Schleimhäute der Athmungsorgane 2c. angreift.

Die Anwendung der flüssigen Mittel erfolgt am besten in der Weise, daß man die noch vollständig gesunden Pflanzen zu einer Zeit, wo von der Kartoffelkrankheit überhaupt noch nichts zu bemerken ist, zum ersten Male bespritzt, damit sich etwaige anfliegende Sporen überhaupt nicht entwickeln können. Sind die Stauden schon von den Pilzen befallen, und zeigen sich auf den Blättern bereits die braunen Flecken und der weißliche Anflug der Sporenbildung, so wird der Erfolg weniger durchschlagend. Immerhin werden aber auch dann noch zahlreiche Sporen an der Keimung verhindert und damit die Weiterverbreitung der Krankheit eingeschränkt. Je weniger Gelegenheit aber zur Bildung von Sporen auf den Blättern gegeben ist, desto geringer ist auch die Gefahr, daß sie in den Boden gelangen und hier die Knollen anstecken; aus diesem Grunde wird die Zahl der „kranken Knollen“ eine wesentlich geringere werden, oder solche überhaupt nicht zu finden sein. Da zugleich aber auch die Ausbildung der Knollen und ihr Stärkegehalt wesentlich von der Thätigkeit der Blattorgane abhängig ist, so liegt es auf der Hand, daß die Pflanzen besser entwickelte und stärkereichere Kartoffeln hervorbringen werden, wenn die Neubildung organischer Stoffe in den Blättern durch die Anwesenheit der Pilze nicht beeinträchtigt ist, als bei Stauden, deren Blätter durch den Pilz mehr oder weniger zerstört sind.

*) von J. Souheur in Antwerpen, 100 kg für 20 Mark.
**) von Dietsch u. Kellner in Griesheim a. M. 100 kg für 32 Mark.

Der ersten Bespritzung läßt man mit Vortheil nach 2 bis 4 Wochen eine weitere und event. später noch eine dritte folgen, theils um die etwa durch den Regen abgespülten Mischungen zu erneuern, theils um auch in der Zwischenzeit nachgewachsene Blätter zu schützen.

Für die vortheilhafte Wirkung einer solchen Behandlung auf den Mehrertrag und den höheren Stärkegehalt der Kartoffeln sowie auf den geringen Procentsatz an kranken Knollen liegen bereits eine ganze Reihe von Versuchen vor, die theils zur wissenschaftlichen Prüfung, theils zu rein praktischem Zwecke ausgeführt wurden.

Die Ergebnisse von Versuchen, die seitens der Königl. landwirthschaftlichen Versuchsstation im botanischen Garten zu Dresden ausgeführt wurden und bei denen 6 verschiedene Kartoffelsorten auf einer Versuchsparzelle von 50 qm Größe drei Mal (am 12. Juni, 17. Juli und 15. August) bespritzt wurden, sind aus nachstehender Uebersicht ersichtlich.

Sorte	Ertrag in kg pro Parzelle			Stärkegehalt der Kartoffeln			Ertrag pro ha in Ctr.		Mehrgewinn in Geld durch die Behandlung mit Kupfervitriol-Kalkmischung*).
	unbehandelt	bei Kupfervitriol-Kalk	bei Kupfervitriol-Speckstein mehl	unbehandelt	Kupfervitriol-Kalk	Kupfervitriol-Speckstein mehl	unbehandelt	nach Kupfervitriol-Kalk	
1. Sächs. weißfleisch. Zwiebel	50	76	55	14.7	14.9	15.0	170	264	199 Mk.
2. Lercheneier	61.8	67	64	14.5	15.0	14.7	212	230	10 „
3. Bisquit	38.9	64	44	13.0	14.0	13.8	94	150	102 „
4. Champion	119.5	133	119	16.6	17.9	13.9	448	506	113 „
5. Andersen	116	136	119	14.7	17.0	15.8	464	542	161 „
6. Magnum bonum	91.2	100	91	12 2	14.0	15.5	360	398	61 „

Die Kosten belaufen sich für das dreimalige Bespritzen (für das Bestäuben sind sie nicht angegeben) mit Kupfervitriol-Kalkmischung auf 34 Mark.

Professor Strebel in Hohenheim stellte mit verschiedenen Kartoffelsorten†) Bestäubungs- und Spritzversuche an, die allerdings nicht unmittelbar mit einander verglichen werden können, weil die Kartoffelsorten in beiden Fällen nicht die gleichen waren. Das Bestäuben erfolgte mit Kupfervitriol-Speckstein mehl am 8., 15. und 24. Juli; das Resultat wird in folgenden Worten zusammengefaßt:

1. Das dreimalige Bestäuben mit Kupfervitriol-Speckstein mehl hatte bei sämmtlichen Sorten ein längeres Grünbleiben des Kartoffelkrautes und einen im Mittel von 4 Sorten um 26,3 pCt. oder rund $^1/_4$ höheren Ertrag an gesunden und schöner entwickelten Knollen zur Folge.

2. Die Knollen der bestäubten Pflanzen wiesen bei 2 Sorten einen höheren, bei 2 weiteren einen etwas geringeren Stärkegehalt auf. Der Stärkeertrag pro a berechnet, war bei den bestäubten Pflanzen sämmtlicher Sorten höher als bei den unbestäubten, der Mehrertrag an Stärke schwankt zwischen 13,3 und 64,7 pCt., beträgt i. M. 31,3 pCt.

3. Der Procentsatz an kranken Knollen ist bei den bestäubten Pflanzen zweier Sorten kleiner, der bei den andern größer. Die Ursache der fehlenden Uebereinstimmung dürfte zu suchen sein in dem verspäteten Bestäuben.

*) Abzüglich der Behandlungskosten und den Centner Kartoffeln zu 2,50 Mark gerechnet.
†) Ahslaff, Hermann, Suttons Magnum bonum und Paulsen's Blaue Riesen bestäubt, Richter's Imperator, Early regent, Aurora, Non ouch und Stäffele (eine gelbfleischige Tannzapfenkartoffel) bespritzt.

4. Der Mehrertrag durch die Bestäubung berechnet sich pro ha auf 4950 kg. Rechnet man für 100 kg den gewiß nicht zu hohen Verkaufspreis von 4 Mark, so entspricht der Mehrertrag pro ha einer Summe von 198 Mark. Von diesen gehen ab an Unkosten

für 65 kg Mehl à 25 Pfg.	16,25 Mk.
für Arbeitskosten (je 1/2 Tag pro ha bei 3maligem Bestäuben), 1 1/2 Tage à 2 Mk.	3,00 „
Quote für den Blasebalg (Ankaufspreis 7 Mk.)	0,50 „
zusammen	19,75 Mk.,

so daß durch das Bestäuben pro ha ein Reingewinn von 178,25 Mk. erzielt sein würde. —

Das Bespritzen der Kartoffeln am 7. Juli mit einer 2procentigen und am 15. und 23. Juli mit 4procentigen Kupfer-Kalkmischungen hatte nachstehendes Ergebniß:

1. Die Folge eines dreimaligen Bespritzens mit einer 2- resp. 4procentigen Kupfervitriol-Kalklösung führte bei sämmtlichen Sorten zu längerem Grünbleiben des Kartoffelkrautes und zu einem im Mittel von 5 Sorten um 48,7 pCt. oder rund um die Hälfte höheren Erträge an gesunden und wesentlich schöner entwickelten Knollen und zwar bezieht sich diese Steigerung sowohl auf den Stock- als Flächenertrag.

2. Der procentische Stärkegehalt der Knollen war bei allen Sorten auf der bespritzten Fläche wesentlich größer als bei den Knollen der unbespritzten Hälfte. Die Unterschiede betrugen 1,5 bis 4,9 pCt., i. M. 3 pCt.

3. Der Stärkeertrag pro a berechnet, wac bei allen Sorten höher auf der bespritzten Hälfte. Die Unterschiede schwanken zwischen 19,3 und 37,5 kg, i. M. von 5 Sorten beträgt der Mehrertrag an Stärke pro a 30,45 kg oder 98,3 pCt., es ist also durch das Bespritzen und seine Folgen gelungen, auf derselben Fläche im Kartoffelertrage beinahe die doppelte Menge von Stärke zu gewinnen.

4. Der Procentsatz an kranken Knollen bewegt sich bei dem Ertrage der unbespritzten Hälfte zwischen 5,8 und 23,3 pCt., bei der bespritzten zwischen 0 und 2,8 pCt., es lieferte also die letztere weit weniger kranke Knollen, auch ist es bei der empfindlichsten Sorte (Stäffele) gelungen, durch das Bespritzen den hohen Procentsatz von 23,3 pCt. auf den immerhin annehmbaren von 2,8 pCt. herabzudrücken.

5. Berechnet man den Mehrertrag, welcher durch das Bespritzen herbeigeführt wurde, so erhält man pro ha eine Menge von 11 730 kg. Bei dem Satze von 4 Mark für 100 kg würde das einem Geldwerth von 469 Mark entsprechen.

An Unkosten werden angegeben:

45,5 kg Kupfervitriol*) à 40 Pfg. . .	18,20 Mk.
45,5 kg Kalk à 2 Pfg.	0,91 „
Wasserzufuhr	3,00 „
Arbeitslohn, 2 Tage, à 2 Mark . . .	4,00 „
Quote für die Spritze	0,80 „
zusammen	26,91 Mk.

Der Reinertrag würde sich also pro ha auf 442,09 Mark belaufen haben!

Die größere oder geringere Rentabilität des Bespritzens hängt allerdings mit der verschieden starken Widerstandsfähigkeit der einzelnen Kartoffelsorten selbst gegen die Krankheit zusammen, denn es ist klar, daß sich bei denjenigen Sorten, welche schon an sich den Angriffen des Pilzes gut widerstehen, sich diese Behandlung weniger bezahlt machen wird. Bei andern Sorten jedoch — und hierher gehören fast alle frühen und mittelfrühen Sorten —, welche in feuchten Jahren und auf bindigem Boden dem Pilze leichter und schneller zum Opfer fallen, bietet die rechtzeitige Behandlung mit den erwähnten Kupferpräparaten ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Kartoffelkrankheit. Glücklicher Weise ist ja in diesem Jahre die Witterung für deren Entwickelung und Ausbreitung nicht günstig (für die Kartoffeln selbst sogar vielfach zu trocken!) gewesen, und es werden sich daher wohl nur wenige Landwirthe entschlossen haben, ihre Kartoffeln mit den fraglichen Mitteln zu behandeln. Ihr praktischer Werth wird aber dadurch nicht vermindert, wenn wir auch wünschen wollen, daß es noch recht lange dauert, bis die Landwirthe durch ein heftiges Auftreten der Kartoffelkrankheit gezwungen werden, mit ihnen gegen diesen Feind zu Felde zu ziehen. H.

Verhütung der Maul- und Klauenseuche bei Zweihufern.

Rittergutsbesitzer Vibrans-Wendhausen schreibt in der „Magdeburger Zeitung“: Die vielen Veröffentlichungen und die große Verbreitung der Maul- und Klauenseuche unter den Zweihufern veranlassen mich, meine Erfahrungen über diese Krankheit schon vorzeitig zu veröffentlichen, obgleich es mir lieber gewesen wäre, die Tragweite derselben vorher noch weiter selbst prüfen zu können. Ich veröffentliche meine Erfahrungen in der Hoffnung, daß die königl. Regierung, analog der angeordneten Prüfung des Werthes der Lungenseucheimpfung, auch meine Vorschläge zur Verhütung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche prüfen läßt und, solche richtig findend, geeignete Maßregeln für Bahntransporte von Zweihufern anordnet.

Die genannte Seuche wird offenbar durch einen Spaltpilz veranlaßt, welcher zu der Klasse der stickstoffzersetzenden Bacterien gehört. Diese Bacterien oder die Sporen derselben können nur in alkalischen Nährböden existiren und gehen zu Grunde, sobald der Nährboden sauer ist. Die Sporen können anscheinend Kälte und Sonnenhitze gleich gut vertragen und scheinen ihr Leben sowohl in Flüssikeiten als auch im Staube lange Zeit zu fristen, wie dies ja auch die Sporen höher organisirter Pilze, wie Champignons, thun, deren Sporen man jahrelang in sogenannten Brutsteinen erhalten kann, ohne die Fähigkeit der Fortpflanzung im Geringsten zu vermindern.

Dies vorausgesetzt, müssen wir als die Verbreiter und Verschlepper der Seuche die Eisenbahnen betrachten, und zwar aus dem Grunde, weil die sanitätspolizeilichen Vorschriften zur Reinigung und Desinfection der Viehtransportwaggons viel eher die Seuche fördern als verhindern.

Die Waggons werden nach der Entladung eines Viehtransportes gesäubert, der Dünger, welcher sich in denselben angesammelt, wird gelegentlich verkauft. Sind durch das Vieh nur geringe Mengen eines Ansteckungsstoffes in denselben gelangt, so bleiben, da der Dünger alkalisch, die Sporen lebensfähig und können, wenn sie zufällig mit den Klauen der Zweihufer in Berührung kommen, als Ferment wirken.

Die Waggons werden desinficirt mit Carbolkalk oder auch nur mit Kalk, also mit Substanzen, welche wieder alkalisch sind und somit wieder einen Erhaltungsboden für die Sporen der Seuchebacterien bilden; ebenso bildet, um das Rutschen des Viehs zu verhindern, der eingestreute Sand oder die Asche den denkbar besten Erhaltungsboden für die Sporen der Seuchebacterien, welche mit demselben beim Entladen des Viehs auf die Rampe und die Transportwege getragen werden und so jeden Viehtransport inficiren, der diese Wege passirt.

Die Frage ist nun, was soll geschehen, um den Infectionsstoff der Maul- und Klauenseuche unschädlich zu machen?

Es ist erwiesen, daß die stickstoffzersetzenden Bacterien in Säuren oder sauren Salzen nicht lebensfähig sind.

Sobald man z. B. Phosphorsäure, in Form von freier Säure oder in Form von Superphosphat, in die Ställe streut und zur Aufnahme der flüssigen Auswurfstoffe Huminsäure, in Form von Torfmull, auf den Stand der Thiere breitet, ist jeder Geruch nach Ammoniak verschwunden, d. h. die Zersetzung des Stickstoffs und Umwandlung desselben in Ammoniak hat aufgehört, es sind mithin die in den Ställen vorhandenen Bacterien, welche den Stickstoff zersetzen resp. in Ammoniak verwandeln, getödtet.

Der so behandelte Dünger kann in diesem Zustande länger als 1/2 Jahr gelagert werden und bekommt erst dann die Eigenschaft, wieder zu zerfallen, wenn die Säuren durch Alkalien (Erde) neutralisirt sind.

Seit ich mein Gut selbst bewirthschafte und in der obenbeschriebenen Weise die stickstoffzersetzenden Bacterien aus den Ställen verbannt habe, ist keine Seuche auf denselben ausgebrochen, obgleich auf den umliegenden Gütern alljährlich sehr stark die Maul- und Klauenseuche unter den Beständen der Zweihufer grassirt hat, und obgleich bei dem starken Viehumsatz, namentlich bei einem regen Ferkelverkauf, viel Personal auf dem Hofe verkehrt und die Verschleppung der gedachten Seuche leicht möglich wäre.

Ich schließe daraus: 1. Daß die Sporen der Maul- und Klauenseuchebacterien nicht flüchtiger Natur sind, sondern sich von Körper zu Körper resp. von Körper auf Erde und umgekehrt übertragen.

2. Daß diese Sporen der Einwirkung von Säuren ebenso unterliegen wie die Bacterien, welche den Stickstoff der Auswurfstoffe umsetzen.

Wenn das richtig ist, so ist jeder Landwirth im Stande, die Maul- und Klauenseuche aus seinem Viehstalle fernzuhalten.

Die Hauptsache aber ist und bleibt, daß auch die Eisenbahnwaggons, welche als die Verschlepper der Seuche anzusehen sind, nicht allein durch die Eisenbahnverwaltungen ausreichend und in geeigneter Weise desinficirt, sondern auch mit solchem Streumaterial versehen werden, also mit Torfmull statt des ungeeigneten Sandes oder Asche, welche die Hufe wund und daher aufnahmefähig für Bacterien machen, indem die etwa eingeschleppten Bacterien nicht lebensfähig bleiben.

Es ist also nicht allein nöthig, nach einer gründlichen Reinigung des Waggons denselben auch mit Dampf auszublasen, sondern denselben auch mit einer sauren Flüssigkeit auszuwaschen und dann so viel Torfmull einzustreuen, daß sämmtliche producirte Auswurfstoffe in einen compacten Dünger verwandelt werden. Wird so verfahren, so wird die Maul- und Klauenseuche der Zweihufer bald nur noch dem Namen nach gekannt sein.

*) Es wurden im Ganzen 650 Liter Flüssigkeit verwendet. In praxi dürfte man mit der Hälfte pro ha für dreimaliges Bespritzen vollkommen ausreichen, wodurch sich die Unkosten um ca. 10 Mark ermäßigen würden.

Chili-Salpeter.

Ueber das Geschäft mit Chili-Salpeter finden sich in der „Agricult. Gazette“ vom 11. Juli folgende Mittheilungen, die auch für unsere Leser von Interesse sein werden und die wir deshalb wörtlich wiedergeben:

Das Jahr 1891 schloß mit einem Preisstand für Chili-Salpeter in Höhe von 9 Lstr. 2 Sh. 6 P. pro Tonne (182,5 Mk. pro 1000 kg, (1 Ton. = 20 Ctr. 1 Lstr. = 20 Mk. 1 Sh. = 1 Mk.) Während des Januar stieg der Preis auf 9 Lstr. 5 Sh. und am Ende des Monats wurden 9 Lstr. 10 Sh. bezahlt. Von dieser Zeit an fiel der Preis allmählich und stellte sich Anfang März auf 9 Lstr. 5 Sh., Anfang April auf 9 Lstr. und Mitte April auf 8 Lstr. 7 Sh. 6 P. Dieser Preisniedergang dauerte fort. Mitte Mai notirte man (immer Engrospreise) 8 Lstr. 2 Sh. 6 P. und Ende März 7 Lstr. 12 Sh. 6 P. Während des Juni fand wieder ein Steigen statt, so daß wir am Ende des Halbjahres mit 8 Lstr. 5 Sh. schließen. Es wird hieraus ersichtlich, daß der Preis des Chili-Salpeters gerade während der Bedarfszeit sich verringert hat.

Die Ablieferungen während der 6 verflossenen Monate betrugen nach Großbritannien 84 000 To. gegen 94 000 To. in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, und 488 000 To. gegenüber 556 000 To. nach dem Continent; woraus hervorgeht, daß der Consum in England sich im letzten Jahre um 10 000 To. oder 10 1/2 pCt., der Consum des Continents um 68 000 To. oder 12 1/4 pCt. verringert hat.

Die Verschiffungen von der Westküste Süd-Amerikas betrugen in den letzten 6 Monaten:

nach Europa . . .	361 000 To.	gegen	200 000 To.	in 1891
„ Nord-Amerika .	42 000 To.	„	52 000 To.	„ „
Sa.	403 000 To.	gegen	252 000 To.	in 1891

Die sich mit der Production von Chili-Salpeter beschäftigenden Gesellschaften haben sich vereinigt, und sind übereingekommen, von ihrer Gesammtproduction im Jahre 1892 nur 17 Millionen Quintals, oder 770 000 To. abzugeben. Wenn nun, wie bisher, der Verbrauch von Nord-Amerika auf 90 000 To. in Anschlag gebracht wird, so bleiben für Europa 680 000 To. übrig. Hiervon sind bis Ende Juni 1892 bereits 361 000 To. verschifft, so daß noch von Juli bis December 319 000 To. zu erwarten sind, während im vorigen Jahre in dieser Zeit 463 000 To. ankamen. Die jetzigen Vorräthe in Europa stellen sich auf 127 000 To. gegen 145 000 To. in 1891, unterwegs auf 183 000 To. gegen 125 000 To. in 1891, so daß bis Ende October dieses Jahres 310 000 To., gegen 270 000 To. im Vorjahre, disponibel sind.

Die Einfuhr von Chili-Salpeter betrug in den ersten 6 Monaten der letzten 5 Jahre in Tonnen:

	1892	1891	1890	1889	1888
nach England . . .	84 000	83 830	91 260	70 640	75 830
nach dem Continent.	488 000	555 920	480 530	351 570	337 170
	572 000	649 850	571 700	422 210	413 020

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der europäische Consum in den ersten 6 Monaten dieses Jahres um nahe 78 000 To. geringer war als 1891, während die Verschiffungen nach Europa in derselben Periode um 161 000 To. größer sind. A. K.

Zur Verwendung des Viehsalzes.

Die Verwendung des Viehsalzes wird in vielen Wirthschaften noch nicht genug beachtet, so ist in der landwirthschaftlichen Zeitung des „Hamburger Corresp.„ zu lesen, obgleich dasselbe im thierischen Körper in nicht geringen Mengen vorkommt. Es findet sich in den Geweben, in allen thierischen Säften, im Blut, in der Milch u. s. w. Der Landwirth muß die im Körper enthaltende Salzmenge mindestens auf der erforderlichen Höhe erhalten. Beim Genuß salzarmer Futtermittel macht sich das Bedürfniß nach einer Zugabe von Salz besonders geltend, wenn nicht der ganze Thierkörper in einen krankhaften Zustand verfallen soll. Die wildlebenden Thiere suchen von selbst salzhaltige Nahrung, bezw. Salzquellen mitunter aus weiten Entfernungen auf, wie die bekannten Büffelpfade im Westen Amerikas beweisen; unsere pflanzenfressenden Hausthiere sind aber auf die ihnen vorgelegten Futtermittel angewiesen. Von unseren gewöhnlichen Futtermitteln enthalten die Runkelrüben eine ziemlich große, ja zur alleinigen Verfütterung zu große Menge; Kleeheu, Wiesenheu, Haferstroh, Weizenstroh, Luzerne sind reicher an Salz als Kartoffeln, Hafer, Erbsen, Wicken und Weizenkörner. Pflanzen, die an der Seeküste wachsen, sind salzreicher als solche im Binnenlande, Pflanzen der Ebene ebenfalls salzreicher als Gebirgspflanzen. Der Mangel ist demnach durch Salzzugabe im Futter zu decken.

Die Thiere selbst, die Fütterung, die Form, worin man das Salz verabreicht und die Wirkung, die man erzielen will, lassen eine Verschiedenheit in der Menge und der Größe der Salzgabe eintreten. Je nach dem Zweck der Nutzung verabreicht man den Thieren durchschnittlich täglich etwa folgende Mengen: 1. Dem Rindvieh: a) Jungvieh 10—25 g, b) Milchvieh 15—45 g, c) Mastvieh 50—70 g. 2. Den Schafen, je nach der Größe der Thiere: a) den Wollthieren 2—4 g, b) den Mastthieren 6—8 g. 3. Den Schweinen 4—8 g. 4. Den Pferden 12—20 g. Das Schaf hat verhältnißmäßig am meisten, die Pferde am wenigsten nöthig. Jüngere und ältere Thiere bedürfen mehr. Thiere im mittleren Alter weniger. Das Salz kann in doppelter Form verabreicht werden. Man streut es lose auf das Futter oder in das Getränk, oder man reicht es in Form von Lecksteinen dar. Die Salzlecksteine sind Stücke von unreinem Steinsalz, ziehen die Feuchtigkeit stark an, werden leicht bröckelig und vergehen rasch. Man kann also damit leicht Verschwendung treiben. Die innere Masse der Lecksteine ist in der Regel lose, die Thiere werden, nachdem sie die äußere härtere Schale abgeleckt haben, die innere lose Masse begierig, oft aber in zu großer Menge aufnehmen, was nachtheilig wirken kann. In den sogenannten Geheimmitteln, Freßpulvern 2c., ist in der Regel das Kochsalz der Hauptbestandtheil.

Der Einfluß der Salzzugabe auf die Schmackhaftigkeit und Ausnutzung des Futters, besonders wenn dies etwas an Güte eingebüßt hat, ist bekannt. Das Salz ist ein Gewürz, durch das die Freßlust erhöht wird. Es mag ferner an die Verwendung des Salzes bei Sauerfutter erinnert werden, bei Futterstoffen, welche die Verdauungsthätigkeit erschlaffen oder befallen oder verdorben sind, doch diese macht der Zusatz von Kochsalz wohl unschädlich und verdaulicher und schmackhafter, aber keineswegs tadellos.

Der durch die Verwendung von Kochsalz erzeugte Durst hat eine größere Aufnahme von Wasser zur Folge. Diese ist bei der Trockenfütterung wesentlich, kann aber bei Darreichung von vielen flüssigen Futtersubstanzen und wasserreichen Futtermitteln unvortheilhaft auf die Verdaulichkeit der Nährstoffe wirken. Die Steigerung der Milchproduction bei der Aufnahme beruht auf der vermehrten Wasseraufnahme und der Steigerung des Stoffwechsels. Es wird daher bei trockener Fütterung die Menge der Milch günstiger beeinflußt, als bei der Grünfütterung.

Zu große Salzgaben zum Futter können schädlich wirken und sogenannte Kochsalzvergiftungen hervorrufen. Die Erkrankungen sind am häufigsten bei Schafen beobachtet worden, besonders wenn man den Thieren eine beliebige Menge zum Genuß in die Krippen geschüttet hatte. Solche Erkrankungen treten oft rasch auf und verlnufen auch rasch wieder. Die alltägliche Fütterung mit Küchenspülicht, die Verabreichung von Pökelbrühe oder Heringslake, von Wasser, worin gesalzenes oder geräuchertes Fleisch gekocht ist, oder in welchem Salzfisch gekocht wurde, kann schädlich wirken, jedoch sind nicht alle Thiere gleichmäßig empfindlich. Steifigkeit der Glieder, Brechneigungen, Entzündungen im Darm und Magen, Appetitmangel, Schwäche, unter Umständen sogar Krämpfe, schließlich nicht selten der Tod können die Folgen des Genusses zu großer Salzmengen sein. Bei Kühen können Salzvergiftungen ein Verkalben zur Folge haben, so daß hier besondere Vorsicht am Platze ist.

Salzgaben in rationeller Weise dem Futter zugesetzt, lassen eine größere Productionsfähigkeit der Thiere erwarten. Das Salz ist aber nicht nur ein Genußmittel, sondern ein nothwendiges und unentbehrliches Nahrungsmittel.

Diesem ist noch zuzusetzen, daß kaum eine größere Gleichmäßigkeit in der Salzfütterung erreicht werden kann, als durch das Bestreuen des Heues beim Einheimsen. Eben haben wir schon gehört, daß besonders bei Trockenfütterung die Kochsalzfütterung von Bedeutung sei. Erst recht ist dieses der Fall, wenn bei der Heuwerbung schlechtes Wetter herrscht; das Heu kann früher eingeheimst werden, und es verdirbt nicht so leicht, wenn zeitweise Viehsalz zwischengestreut wird, dessen Lösung in das Heu hineinzieht. Nicht selten haben wir gefunden, daß die Thiere dieses so behandelte geringere Heu noch lieber gefressen haben, als das gut eingekommene Heu, das nicht so behandelt war. Wir kamen in der Regel mit 10 Pfd. pro Wagen (etwa 20 Ctr.) aus. Daß man im Winter beim Füttern dieses Heues kein Viehsalz zu füttern braucht, ist selbstverständlich, so daß neben dem Vortheil, die Güte des Futters zu erhöhen, und der Sicherheit, es vor Verderben zu schützen, auch noch der Vorzug der Salzersparniß im Winter kommt, wo es sich zudem schlecht aufbewahren läßt und leicht zu viel oder zu wenig gegeben wird, namentlich wenn man mit Dienstboten wirthschaftet, die selten so genau zu Werke gehen, wie es erforderlich ist.

Wenn wir bisher von Kochsalz redeten, so war damit natürlich Viehsalz gemeint, denn es wird wohl kaum Jemand so thöricht sein und im Interesse des Staatssäckels Küchensalz verfüttern und sich damit noch eine Extrasteuer von 6,40 Mk. pro Centner freiwillig auferlegen. Seit der Regierung des alten Fritz bezahlt jeder Centner Kochsalz, der als Küchensalz in den Handel kommt, 6,40 Mark Salzsteuer. Viehsalz und Gewerbesalz sind hiervon befreit, müssen aber vorher mit rother Ockererde (pro Centner 1/2 Pfd.) oder schwarzem Holzkohlenpulver, bezw. mit Petroleum „denaturirt“ (zum Küchengebrauch untauglich gemacht) werden.

Zur Vertheilung unter das Heu eignet sich am besten das feinkörnige Steinsalz, dessen billiger Preis bei größerem Bezuge es jedem Viehbesitzer möglich macht, ausreichend Salz zu verwenden.

Correspondenzen.

Metz, Ende Juli. [**Zur Hebung der deutschen Schafzucht.**] Wenn die französischen Zolltarife der letzten Jahre die Schafzucht in Lothringen, welche sich bei dem leichten Absatz nach Paris hauptsächlich auf Production von Fleisch richtete, schon sehr stark schädigten, so hat der letzte Tarif ihr den Gnadenstoß gegeben. Die Ausfuhr nach Frankreich ist dadurch fast unmöglich gemacht, der Consum im Lande selbst vermag die Production nicht annähernd zu absorbiren und nach dem Osten hin ist bei der bekannten Abneigung des deutschen Publikums gegen Schöpsenfleisch an einen Absatz nicht im Entferntesten zu denken. Letzthin besprach ich das traurige Verhältniß mit einem der tüchtigsten Landwirthe des Kreises Château-Salins, Herrn Dehaud-Olimpé, einem Manne, der übrigens schon mehrfach in's Innere Deutschlands gereist ist und einen durchaus praktischen Blick besitzt. „Der deutschen Schafzucht", meinte er, „geht es grade so schlecht, wenn nicht noch schlechter wie der unserigen. Wollerzeugung rentirt fast nicht mehr, und da, wo man zur Fleischproduction übergegangen war, hatte man gerade so wie wir, das schaffressende Paris als Absatzgebiet, welches für dort also erst recht verloren ist. Und doch muß etwas geschehen! Denn das Schaf läßt sich im landwirthschaftlichen Betriebe nicht entbehren, in mancher Gegend Altdeutschlands noch weniger als bei uns. Die Regierung muß etwas thun! Natürlich wird sich der deutsche Bürger nicht dazu bringen lassen, die Bereitung einer Cotelette oder eines „gigot" als das tägliche unentbehrliche Pensum seiner Köchin zu betrachten und noch weniger diesen Lieblingsspeisen des Parisers das Bürgerrecht in den Speisefolgen für bessere Mahlzeiten einzuräumen. Haben wir aber nicht unsere Armee? Mit welcher Peinlichkeit sorgt da der Compagniechef für die nöthige Abwechselung in der Menage und wie ist er darauf bedacht, daß seine Leute nur gesunde, kräftige Kost erhalten. Ist nun nicht Schaffleisch für den Soldaten, wenn auch kein Leckerbissen, da nun einmal das deutsche Vorurtheil nicht so leicht zu beseitigen ist, so doch ein kräftiger Bissen, der ab und zu Wurst und Rindfleisch ersetzen könnte?! Wie wäre es, wenn vom Kriegsministerium angeordnet würde, daß einmal wöchentlich Schaffleisch in der Menage verwendet werden solle? Das würde einen Consum von etwa einer Million Mastschafe jährlich bedeuten, und wenn damit auch kein völliger Ersatz für den nunmehr verschlossenen Pariser Markt geschaffen sein würde, so wäre dies immerhin doch genügend, um der deutschen Schafzucht über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Wer weiß übrigens, ob nicht hierdurch auch im Volke der Geschmack für Schöpsenfleisch sich besser ausbilden würde! Diesen Gedanken sollten Sie doch zu verbreiten suchen." Soweit Herr Dehaud. Nachdem seine Ausführungen in allen Kreisen, wo ich sie mittheilte, bei Landwirthen, Verwaltungsbeamten, Militärs ꝛc., regen Antheil gefunden, glaube ich nichts Besseres für ihre weitere Verbreitung zu thun, als sie in der landwirthschaftlichen Presse zu veröffentlichen. Vielleicht finden sich die geeigneten Männer, um auf eine praktische Durchführung hinzuarbeiten.

Generalsecretär Gerdolle-Metz.

Ernte und Feldfruchtstand.

Amtlicher Saatenstandsbericht aus Oesterreich. Roggen, dessen Schnitt zum größeren Theile schon beendet, zum Theile aber im Zuge ist, liefert zumeist eine mittlere, zum Theil nur schwache mittlere Ernte im Stroh, in Beziehung auf den Körnerertrag im großen Durchschnitt eine etwas über dem Mittel stehende Ernte. In Beziehung auf die Qualität der Körner kann die Ernte nach den bisherigen Nachrichten als gut bezeichnet werden. Die Weizen-Ernte, welche zumeist im vollen Zuge und in begünstigten Lagen der mittleren und nördlichen Zone schon beendet ist, fällt besser aus als die Roggenernte und darf im großen Durchschnitt als gut mittel bezeichnet werden. Ueber die zu erwartende Qualität der Körner liegen ebenfalls meist günstige Nachrichten vor. Der Raps hat im Allgemeinen die erwartete gute Ernte geliefert. Nur in Galizien fiel dieselbe minder befriedigend aus, da die Körner-Entwickelung nicht den Erwartungen entsprach, welche man an die günstig verlaufene Blüthe knüpfen konnte. Die Gerste, deren Ernte mit jener des Weizens ziemlich gleichen Schritt hielt, liefert ebenfalls im Allgemeinen gute Mittelernten. Ueber manche sehr gute Ernten wird namentlich aus Böhmen, Mähren, der Buckowina, Nieder- und Ober-Oesterreich berichtet. Die Farbe der Körner hat in nicht seltenen Fällen gelitten, sonst aber liegen diesfalls keine Klagen vor. Der Hafer, dessen Ernte mit Ausnahme der südlichen Zone und der Gegenden, wo er nothreif wurde, nun hie und da schon beginnt, meist aber noch bevorsteht, blieb im Allgemeinen in der gedeihlichen Entwickelung etwas hinter der Gerste zurück. Eine Ernte über dem Mittel ist jedoch von dieser Frucht ebenfalls zu erwarten. Der Mais, zumeist in der Blüthe, hat sich vorwiegend kräftig entwickelt und berechtigt zur Hoffnung auf eine recht gute Ernte. Ueber den Stand der Hülsenfrüchte liegen ebenfalls zumeist günstige, aus der Bukowina und Istrien aber in Folge der Dürre und aus Krain in Folge der Beschädigungen durch die Engerlinge vorwiegend ungünstige Nachrichten vor. Der Stand der Kartoffeln und der Rüben ist im Allgemeinen bisher erfreulich. Ueber den Stand und die Ernte des Flachses liegen mit wenigen Ausnahmen günstige Nachrichten vor. Hopfen ist, soweit die Nachrichten reichen, gesund und von Insecten verschont geblieben.

Saatenstand im europäischen Rußland. Nach dem von dem russischen Domänen-Ministerium veröffentlichten Saatenstandsbericht zum 27./15. Juni d. J. verspricht der Winterroggen für ganz Rußland eine mittlere oder annähernd mittlere Ernte, der Winterweizen dagegen eine Ernte unter mittel, ausgenommen im nördlichen Kaukasus, wo eine vorzügliche Ernte erwartet wird. Am schlechtesten ist der Stand der Wintersaaten in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Woroneth, im größten Theile des Gouvernements Kursk, in einigen Kreisen von Podolien, Kiew, Tschernigow, Orel, Tula, Rjasan, Ssaratow. In diesem ganzen Rayon, ausgenommen den äußersten westlichen Theil, hat der Winterweizen mehr gelitten als der Roggen. In den Gouvernements Poltawa, Charkow, dem südlichen Theil Woronesh, Chersson und Bessarabien wurde derselbe deshalb auch umgepflügt und der Boden mit Sommerung bestellt. Die Sommersaaten sollen in Folge der Dürre im April anfangs schwach aufgegangen sein, sich nach dem Mairegen aber bedeutend gebessert, stellenweise sogar ausgezeichnet erholt haben, so daß man im Ganzen eine gute, theilweise sogar sehr gute Sommerernte erwartet, namentlich in Polen und im nördlichen Kaukasus. Man nimmt im Allgemeinen an, daß Roggen unter Mittel geben wird, während vom Sommergetreide eine volle Mittelernte zu erwarten ist, falls nicht unerwartete Ereignisse, wie Dürre oder zu viel Regen, namentlich zur Erntezeit selbst, dazwischen kommen. Von anderer Seite wird dem „Reichs-Anzeiger" berichtet, daß soeben von den verschiedensten Seiten ungünstige Nachrichten über den Stand der Sommersaaten eingelaufen seien. Diese hätten seiner Zeit an vielen Stellen unter unzeitigen Regengüssen zu leiden gehabt, sich dann erholt und litten jetzt gerade in den wichtigstrn Gegenden unter großer Dürre. Sodann sei die Weizensaat im Sibirischen von den Heuschrecken vertilgt. Werden die Hoffnungen auf das Sommergetreide und das Einbringen des Korns im Kaukasus nicht getäuscht, so ist nach alledem eine mittlere oder nahezu mittlere, jedenfalls durchschnittlich eine weit bessere Ernte als im vorigen Jahre zu erwarten. Dadurch erscheint die Volksverpflegung wohl als gesichert. Erwägt man aber, daß im vergangenen Juni Rußland noch etwa 150—200 Millionen Pud alter Vorräthe an Roggen und Weizen besaß, daß dagegen die jetzigen Vorräthe kaum bis zum August ausreichen werden, so ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehn, daß auf einen nennenswerthen Export in der Campagne 1892/93 nicht zu rechnen ist. (B. B. u. T. Z)

Marktberichte.

Berlin, 30. Juli. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Noch immer ist über ein schwaches Geschäft zu berichten. Die kleinen Einlieferungen reinschmeckender Qualitäten Hofbutter konnten nicht ganz placirt werden, dennoch zogen Preise weiter an auf Grund höherer auswärtiger Notirungen.

Bezahlt wurde: I und II fur feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 102—99—96 Mk., desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 95—95 Mk., für feine Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 83—90 Mk., geringere 78—82 Mk. für 50 kg franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: im Großhandel an Producenten frco. Berlin bezahlte Abrechnungspreise. Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 99—102, 2te 96—98 Mk., 3te — —, abfallende 90—95 Mk. — Käse. Unverändert. Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, echte Waare, schnittreif 80—87 Mk., sek. und imit., 50—70 Mk., echten Holländer 68—85 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 34—40 Mk., □Backsteinkäse 12—14—18—22 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,50—2,70 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 31. Juli. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Am Saatenmarkte hat sich die Situation für Incarnatklee plötzlich sehr geändert. Den bedeutend schwächer gewordenen Zufuhren stand eine lebhafte Nachfrage gegenüber und sind Preise in der abgelaufenen Woche wieder rapide gestiegen. Alle anderen Farben blieber ganz geschäftslos.

Rothklee 40—58 Mk., Weißklee 25—65 Mk., Gelbklee 16—28 Mk, Schwed. Klee 40—65 Mk. Tannenklee 30—45 Mk. Incarnatklee fein 23—27, hochfein 29—32 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser. Unverändert. Engl. Raigras prima importirt 20—22 Mk., deutsche Absaat 10—15 Mk. Ital. Raigras prima importirt 22—24 Mk. Franz. Raigras 45—55 Mk. Thimothee 15—24 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen ruhig,, gelbe 7,75—8,75 Mk., blaue 7,75—8,50 Mk. Wicken 14—15 Mk. Serradella, sehr gefragt, 13—17 Mk. Senf, fest, 28—40 Mark. Dotter 18,50—20 Mk. Buchweizen wieder mehr zugeführt, silbergrauer 20—22, brauner 19—21 Mk. Knörig, langrank., 18—26 Mk. kurzrank., 12—18 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Breslau, 30. Juli. [**Wochenbericht vom Productenmarkt**]. Weizen per 100 Kilo schles. weißer 18,00—19,00—20,00 Mk., gelber 17,90—18,90—19,90 Mk.

Roggen per 100 Kilo 15,00—16,00—17,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste per 100 Kilo 15,00—16,00—16,30 Mk.

Hafer per 100 Kilo 14,10—14,50—15,10 Mk. Notiz bezahlt.

Mais per 100 Kilo 12,70—13,30 Mk.

Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 23—24—26,00 Mk., Kocherbsen 18,00—20,00—21,00, Futtererbsen 16,00 — 17,00 Mk., Linsen, kleine 20—25—35, große 45—50 Mk., Bohnen 15,00—16—16,50 Mk. Lupinen, gelbe 7,50—8,00—9,00 Mk., blaue 7,00—7,50—8,00 Mk. Wicken 13,00 bis 14,00—14,50 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 19,00—21,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsaat per 100 Kilo 18,50—21,50—23,50 Mk., feinste darüber.

Hanfsamen 19,00—20,00 Mk. per 100 Kilogr.

Rapskuchen, schles. 12,75—13,25 Mk., fremde 12,50—13,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinkuchen, schlesische 16,00—16,50 Mk., fremde 14,50—15,50 Mk. per 100 Kilogr.

Palmkernkuchen per 100 Kilo 12,75—13,25 Mk.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 27,00-27,50 Mk., Hausbacken 27,00—27,50 Mk., Roggenfuttermehl 10,80—11,20 Mk., Weizenkleie 9,00—9,40 Mk.

Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 54,50 Br., 70er 34,50 Br., Juli-Aug. 34,50 Br., August-Sept. 34,50 G.

Stärke: Kartoffelstärke 35,00 Mk., Kartoffelmehl 35,00 Mk. pro 100 Kilo incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 1. August 1892.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	20	10	19	80	19	—	18	50	17	10	16	10
dito gelber	20	—	19	70	19	—	18	50	17	10	16	10
Roggen (alter)	15	80	15	30	15	10	14	80	14	10	13	—
Roggen (neuer)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	16	—	15	50	15	10	14	80	14	10	13	—
Hafer	15	—	14	50	14	20	13	70	13	20	12	70
Erbsen	21	—	20	30	19	50	19	—	18	—	17	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine ₰	mittlere M	mittlere ₰	ger. Waare M	ger. Waare ₰
Raps	21	—	20	—	18	20
Winterrübsen	20	60	19	70	18	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,13—0,14—0,18 Mk

Heu (neu) 2,90—3,30 Mk. per 50 Kilogr.

Roggenstroh neues 28—30, altes 30,00—36,00 Mk. per 600 Kilogr.

Hamburg, 30. Juli. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Im nördlichen Deutschland zeigt man sich Angesichts der reichen Futterernte wieder zurückhaltender für Lieferungsabschlüsse; dagegen war die Frage aus Mitteldeutschland etwas besser und konnten sich Preise umsomehr behaupten, als Inhaber in Erwartung eines besseren Herbstgeschäftes sich nicht zu Concessionen verstehen wollen.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 150—171 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 147—161 Mk., Cocoskuchen 120—153 Mk. Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 128—148 Mk., Sesamkuchen 129 bis 140 Mk., Rapskuchen aus inländ. Saat 124 Mk., Palmkuchen 118 Mk, Leinkuchen 147 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 30. Juli. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Durch speculative Käufe für englische Rechnung wurden Frühjahrssichten um 10—15 Pf. getrieben, obgleich sich das Inland demgegenüber vollständig abwartend verhielt und nur für Herbsttermine vereinzelt Interesse zeigt. Wir notiren heute: Locowaare 7,95 Mk., Lieferung September-October 8,— Mk., Febr.-März 1893 8,50 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Hamburg, 29. Juli. [**Chilisalpeter. H. J. Merck u. Co.**] Bei nur beschränkten Umsätzen zum Schluß, nach lebhafterem Beginn der Woche, bleibt die Tendenz fest und wir notiren heute: prompt 7,95 Mk., Septbr.-October 8,05 Mk., Febr.-März 1893 8,45 Mk. alles ab Bord oder Lager, erste Kosten.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 27. Juli. 1. Klasse: 1 Drittel zu 108,50 Mk., 1 do. zu 106,50 Mk., 5 do. zu 106 Mk., 11 do. zu 105,50 Mk., 20 do. zu 105 Mk., 29 do. zu 104,50 Mk., 10 do. zu 104 Mk., 7 do. zu 103,50 Mk. 1. Klasse zusammen 93 Drittel zu 104,70 Mk. im Durchschnitt. 40 Drittel zu 105 und 104 Mk. nach der Auction verkauft. — Die Auctions-Unkosten betragen jetzt nur 2 Mk. für 50 kg. Die angegebenen Preise sind also, nach Abzug dieser 2 Mk. für 50 kg Netto-Preise loco Hamburg.

Der Vorstand des ostholstein. Meiereiverbandes.

Hamburg, 29. Juli. [**Butterbericht von Ahlmann u. Boysen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 104—105 Mk., 2. Klasse 100—103 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhig. — In Folge unserer zu hohen Preise erlahmte das Geschäft, nur einzelne Partien gingen zum Exporte, das Inland bestellte weniger und schließlich konnten hiesige Händler unter höchster Notirung feinste frische Butter kaufen. Kopenhagen stieg nur 2 Kronen, schließt aber fest, wir ruhig. Geringe Umsätze in fremder Butter, aber frische gute Waare fest auf Preis gehalten. Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland nach Station Hamburg zu adressiren.

—ar. **Schweinfurt**, 28. Juli. [**Viehmarktbericht.**] Der gestrige, sehr stark, mit über 3200 Stück betriebenen Rindviehmarkt zeigte, obwohl von anderen Plätzen, besonders aus dem flachen Land über Flauheit im Viehgeschäft schon berichtet wurde, daß schöne Waare, die auch diesmal wieder vorwiegend am Platze war, fast jederzeit, besonders von den auswärtigen Händlern, gut bezahlt wird. Die anhaltende Dürre wirkt selbstverständlich in Folge fast totalem Ausfalls des zweiten Kleeschnittes, zwar ungünstig, namentlich auf den kleinen Handel und ist jetzt schon mancher schwächere Viehbesitzer in Futternoth, das große Viehgeschäft wurde aber nur wenig davon berührt und fand auch diesmal ein sehr bedeutender Umsatz statt, so daß der Handel entschieden lebhafter als auf den vorhergehenden Märkten verlief; namentlich machten die norddeutschen Händler große Aufkäufe an großen schweren Ochsen in schöner Qualität, welche immer noch hohen Preis erzielten, trotz der sicher gering ausfallenden Futterernte; andere Rindviehgattungen, wie leichtere Gangochsen und Stiere, hatten zwar etwas geringere Preise, wurden jedoch in großen Partieen umgesetzt, ebenso Jungvieh, das noch mehr zum bisherigen Werthpreis gehandelt wurde. Große Ochsen in schwerer erster Waare kosteten 1000—1148 Mk., zweite schöne Sorte 925—962 Mk., mittelstarke Gangochsen 777—889 Mk., geringere und leichtere Gangochsen 666—740 Mk., dreijährige Stiere 592—814 Mk. pro Paar, 1½—2jährige Stiere kosteten 110—210 Mk., Jährlingsstiere 75 bis 100 Mk. pro Stück, sowie Kühe — je nach Qualität — 150—220 und bis 310 Mk. pr. Haupt. Mittwoch, den 3. August, findet Zuchtvieh- und Zuchtbullenmarkt mit Preisvertheilung statt, wozu bereits eine große Zahl musterhafter Zuchtthiere der bekannten Zuchtstationen für rothgelbes Frankenvieh angemeldet sind. — Auf dem Schweinemarkt waren über 1200 Stück angefahren und war der Preis für Saugferkel bei raschem Ankauf zur Ausfuhr hoch, so daß solche von 20—38 Mk. pr. Paar bezahlt wurden; Läuferschweine kosteten 44—62 Mk. pr. Paar und fette Schlachtschweine durchschnittlich 53—54 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Tags vorher abgehaltene Schafmarkt hatte einen Zutrieb von über 6000 Stück, doch verlief der zuerst belebte Handel immer flauer; besonders Gangvieh hatte wenig Nachfrage und daher schlechten Preis, da die andauernde Dürre schlimme Weide- und Futteraussichten auch für Schafvieh bieten; nur schöne Mastlämmer waren hochpreisig und kosteten bis zu 60 Mk. pr. Paar, Zeithammel 38—45 Mk. und Jährlinge 34—42 Mk. im Paar.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren **Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist **Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.**)

Nr. 173. **Kalk zu Lupinen.** Welche praktischen Erfahrungen hat man mit Ausstreuen von Kalk zum Anbau von Lupinen gemacht? Gedeiht die Lupine in frisch gekalktem Acker gut? v. K.

Nr. 174. **Wasserrechtliches.** Bin ich nicht berechtigt, das Wasser eines Grabens höher zu spannen, um durch zwei Teiche mehr Wasser hindurchzuleiten, wenn ich dieses Wasser auf demselben Grundstück wieder in den Graben leite?

H. G. H.

Nr. 175. **Gegen seuchenartiges Verkalben.** Was ist gegen seuchenartiges Verkalben zu thun? Die betreffenden Kühe verkalben vom 3. bis 8. Monat. v. K.

Nr. 176. **Saatkornbeize.** Welcher Landwirth hat Down's Saatkornbeize versucht, und mit welchem Erfolge? Ist letzterer im Verhältniß zu Vitriol oder Salz ꝛc. den Preis — 1,20 Mk. pro 3—4 Scheffel — werth? K. G.

Nr. 177. **Reserve-Maschinentheile.** *) Sind Reservetheile zu den seiner Zeit bei Gebrüder Gülich-Breslau gekauften Maschinen, namentlich Burdigk-Reaper (Getreidemähmaschine) und Ceres (Grasmähmaschine) zu erhalten? v. E.

Düngung zu Roggen. (Nr. 60.) Sehr nasser, milder Lehmboden ist im vorigen Sommer drainirt, im Herbst mit Stallmist gedüngt und mit Weizen, unter Zugabe von 50 Pfd. Knochenmehl pro Morgen, bestellt worden. Der Weizen steht im Allgemeinen gut mittelmäßig, ist jedoch auf Stellen, die vor der Drainage besonders naß waren, stark ausgewintert. In diesem Herbst soll der Schlag mit Roggen bestellt werden, in welchen im nächsten Frühjahr Rothklee eingesäet werden soll. Welche Düngung würde sich empfehlen? Ich beabsichtige pro Morgen 10 Ctr. Stückkalk zu geben, und da der Acker schwach im Dünger ist, noch eine Gabe Knochenmehl. Ist dies richtig? Wenn ja, wie viel Knochenmehl wäre erforderlich, um sicher Roggen und Klee zu ernten? — Antwort. Wenn auf dem drainirten Boden nach Weizen, zu welchem mit Stallmist und pro Morgen mit ½ Ctr. Knochenmehl gedüngt worden war, Roggen folgen soll, so ist die beabsichtigte Düngung von Stückkalk mit Knochenmehl sehr wohl empfehlenswerth. Was das letztere anbetrifft, so dürfte es zweckmäßig sein, 1½—2 Ctr. gedämpftes Knochenmehl pro Morgen zu geben; diese Düngung kostet ca. 10—14 Mk. (außer dem Sack). Billiger und voraussichtlich ebenso wirksam ist aber eine Gabe von 1—1½ Ctr. hochprocentigem, entleimtem Knochenmehl, welches pro Centner nur ca. 4,50 Mk. kostet; steht dann im Frühjahr der Roggen nicht kräftig genug, so ist es Zeit, noch ⅓—½ Ctr. Chilisalpeter pro Morgen aufzustreuen.

Prof. Dr. Holdefleiß.

Kalk und thierischer Dünger. (Nr. 60.) Kann man Düngerkalk und animalischen Dünger, jeder für sich besonders untergepflügt, gleichzeitig zu einer Frucht, ohne Nachtheil befürchten zu müssen, anwenden? — Antwort. Düngerkalk und animalischer Dünger, jeder für sich besonders untergepflügt, können unbedenklich gleichzeitig zu einer Frucht angewendet werden. Es ist nicht zu befürchten, daß die Wirkung des einen Düngers durch den anderen benachtheiligt würde; insbesondere ist die Befürchtung nicht gerechtfertigt, daß durch den Kalk bei dieser Art der Verwendung das Ammoniak des animalischen Düngers zur Verflüchtigung gebracht würde. Der Kalk wird allerdings den Stalldünger zu schleunigerer Zersetzung bringen; aber wenn erst beide dem Boden einverleibt sind, so werden die Zersetzungsproducte des animalischen Düngers von der Ackererde festgehalten und vor der Verflüchtigung geschützt. Auf weniger thätigem Boden trägt daher die Kalkdüngung wesentlich zur genügend schnellen und sicheren Wirkung des Stalldüngers bei. Prof. Dr. Holdefleiß.

*) Für Aufsuchen von Bezugsquellen bietet der „Landwirth" unter „Angebot und Nachfrage" Raum. — Red.

Kleine Mittheilungen.

Landwirthschaftsstudium in Halle.

An hiesiger Universität studiren im laufenden Sommersemester, einschließlich der Hospitanten, 214 Landwirthe von Beruf. Davon gehören an: dem Königreich Preußen 93, den übrigen deutschen Staaten 48 und dem Auslande 73.

Von der milchwirthschaftlichen Versuchs- und Lehrstation in Kiel.

Der Hospitanten-Cursus in der Versuchsmolkerei der milchwirthschaftlichen Versuchsstation und Lehranstalt des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins in Kiel beginnt wieder mit dem 1. August. Die Dauer des Cursus liegt im Belieben der Theilnehmer, für gewöhnlich beträgt derselbe einen Monat, mindestens aber 14 Tage. Studirende an landwirthschaftlichen Hochschulen ist damit Gelegenheit geboten während der Ferien sich praktisch in dem Molkereiwesen auszubilden. — Anmeldungen sind zu richten an die milchwirthschaftliche Versuchsstation des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins in Kiel, Kronshagener Weg 3.

Zum Schutz gegen Unfälle beim Maschinenbetriebe.

Anfangs dieses Jahres ließ der Gutsbesitzer B. mit der Dreschmaschine dreschen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Arbeiterfrau K., Mutter von drei kleinen Kindern, von der Welle erfaßt und so schwer verletzt, daß bald der Tod eintrat. Die Klaue, welche die Leitungswellen verbindet, war von einer eisernen Kapsel umgeben, aber derart, daß sich dieselbe mit der Welle drehte, während Bekleidungen bei Maschinen festliegen sollen. Die Kapsel hatte die Kleider der unglücklichen Frau erfaßt. B. wurde der fahrlässigen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte vierzehn Tage Gefängniß. Der Vertheidiger suchte nachzuweisen, daß B. durch Umhüllung der Klaue mit einer eisernen Kapsel, weil bei der Construction der qu. Dreschmaschine eine andere Bedeckung sich nicht habe anbringen lassen, die durch den Oberpräsidenten erlassenen Vorschriften erfüllt hätte, und bat daher um Freisprechung. Die Strafkammer erkannte auf drei Monate Gefängniß, indem sie ausführte: Die Erfüllung polizeilicher Vorschriften schütze bei Unglücksfällen, wie im vorliegenden Falle, in crimineller Hinsicht nicht vor Strafe; Schutzvorrichtungen dürften nicht beweglich sein. Wenn sich an der Maschine nicht andere Bedeckungen, als eine sich drehende Kapsel, welche das Unglück herbeigeführt, anbringen ließen, so durfte die Maschine nicht in Gebrauch genommen werden.

Schlangenbisse.

Eine Frau in der Gegend von Glatz wurde kürzlich von einer Kreuzotter in ein Bein gebissen. Nach kurzer Zeit schwoll das Bein heftig an. Der zugezogene Arzt kam zu spät und die Frau mußte unter fürchterlichen Schmerzen sterben. Wie mitgetheilt wird, werden im Gebirge dieses Jahr mehr Kreuzottern beobachtet als in anderen Jahren.

Ueber die Einträglichkeit der Aalzucht

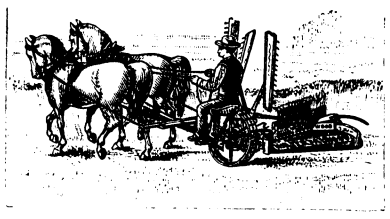
theilte Gutsbesitzer Nehrkorn-Riddagshausen (Braunschweig) im dortigen landwirthschaftlichen Amtsverein mit, daß er einen kleinen Teich abfischen ließ, den er vor wenigen Jahren mit 500 jungen Aalen (sogen. Aalbrut) besetzt hatte, wobei etwa 250 Stück halb- bis zwei-, auch einzelne dreipfündige Aale eingefangen worden sind. Der Einkaufspreis für die obigen 500 jungen Aale betrug franco Teich 6 Mk., der Erlös für 200 verkaufte Aale dagegen 200 Mk.; etwa 50 nicht völlig ausgewachsene Aale, welche wieder in einen anderen Teich übersetzt wurden, hatten außerdem einen Werth von 20 Mk. Solche Erfolge sollten die Besitzer stagnirender Fischwässer jedenfalls zu einem Versuch mit der Aalzucht veranlassen.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau

Gras- und Getreidemähmaschinen und Bindfadengarbenbinder

Walter A. Wood's Original.

Von obiger weltberühmten und in der Mähmaschinenfabrikation den ersten Platz behauptenden Firma haben wir die



General-Vertretung

für **Schlesien** und **Posen** übernommen und offeriren

Wood's Hohlrahmen-Grasmäher,
Wood's leichten Getreidemäher,
Wood's „New-Reaper",
Wood's Bindfaden-Garbenbinder
zu Fabrikpreisen.

Liberale Rabattsätze für Wiederverkäufer.

Original, stets passende, Reservetheile halten wir jederzeit auf Lager und liefern zu **Fabrikpreisen.**
Kataloge, Preislisten, Beschreibungen und **Reservetheillisten gratis** und **franco.**
Aufträge erbitten wir ergebenst rechtzeitig ertheilen zu wollen. (1138—4

Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei
vorm. **Th. Flöther,**
Filiale: BRESLAU, Kaiser Wilhelm-Strasse 36.

Locomobilen-Dampfdreschmaschinen.

Meine Maschinen sind **die unbestritten meist bevorzugten in Deutschland — Absatz 1891 allein 936 Stück —**; sie sind mit den neuesten und modernsten Verbesserungen ausgerüstet, sie haben systematisch durchgeführte Schutz-Einrichtungen, sie sind die **Einzigen,** welche 1891 auf der Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung mit der **Königl. Preuss. Staatsmedaille** ausgezeichnet wurden, und sie sind diejenigen, welche die **einzige Preismünze** der **deutschen landw. Gesellschaft, Bremen 1891, für weitgehende und sorgfältige Einführung von Sicherheits-Vorrichtungen** erhielten.

Deutsches Material, Deutsche Arbeit, Deutsche Industrie
sind jeder Concurrenz der Welt gewachsen!

Heinrich Lanz, Filiale Breslau,
Stammfabrik in Mannheim.

1295—1207

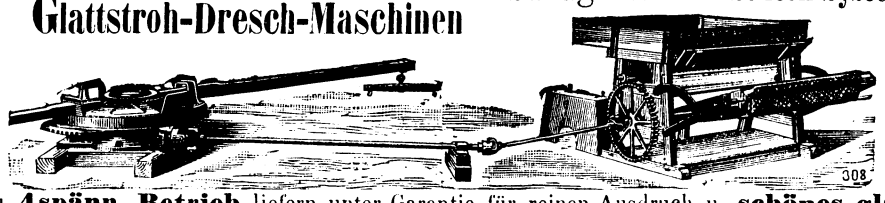
Im Vacuum

getrocknete helle Biertreber,

welche die **höchste Verdaulichkeit** der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (1095—x

Emil Passburg, Breslau.

Die besten und billigsten Schlagleisten- u. Stiften-System
Glattstroh-Dresch-Maschinen



für 1, 2, 3 u. **4spänn. Betrieb** liefern unter Garantie für reinen Ausdruch u. **schönes glattes Stroh** bei coul. Zahlungsbedingungen die mehr als **300 mal** preisgekrönten 6

Maschinenfabriken **PH. MAYFARTH & Co. Frankfurt a. M., Berlin N.** Chausseestr. 2 E.

Cataloge umsonst und frei. Tüchtige Agenten gesucht.

„Silesia", Getreide- u. Grasmähmaschine,
Mc. Cormick's Garbenbinder,
Heuwender und Heurechen,
Häckselmaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen,
Acker- und Saatwalzen,
„Balance"-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine,
„Meteor", Petroleum-Motoren u. Petroleum-Locomobilen,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe
empfiehlt (1064—x

E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

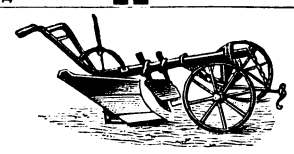
Reparaturen, namentlich an Mähmaschinen mit und ohne Garbenbinder werden durch gründlich vertraute Leute prompt ausgeführt.

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrikation und dem Vertriebe
getrockneter Biertreber und getrockneter Getreideschlempen (263—x
Lieferung von **nur prima tadelloser** Waare frei allen Bahnstationen.
Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Unübertroffen!

Garbenbinder, Getreidemäher
der **Massey-Harris Co.,** Toronto Canada.

1067—x) **B. Hirschfeld,**
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.



Stahl-Culturpflug Phönix
mit Hebelstellung, patentirt im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn.
Unübertroffen
in Ausführung, Arbeitsleistung. Selbstführung, geringe Zugkraft, einfachste Handhabung.
Ferner:
Rühmlichst bekannte
Zwei- und Dreischaarpflüge,
zum Schälen und Ackern von 2—8 Zoll Tiefgang. 1065—x)
Dresch- und Siedemaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schmidt & Spiegel'sche Düngerstreuer, Universal-Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, mit Selbstregulirung. **Kartoffel-Sortirmaschinen.**

Vertreter gesucht.

Gebr. Prankel,
Groß-Strehlitz OS.

Dampfziegelei Ruppersdorf,
Kreis Strehlen, (1193—x
liefert **Drainröhren**
in **bester dauerhafter Qualität** ab Werk und frei jeder Bahnstation. Röhren von 3" l. W. aufwärts werden auch ohne Entnahme der kleineren Dimensionen abgegeben.

Ventilatoren f. Stallungen m. **Magnesitbekleidung** u. **Sparkochöfen** für **Arbeiterwohnungen** in **Walzeisengerippe** (ohne jedes Reparaturbedürfniß) liefert (1085—6
Breslau, Flurstraße 2. **R. Preuss.**

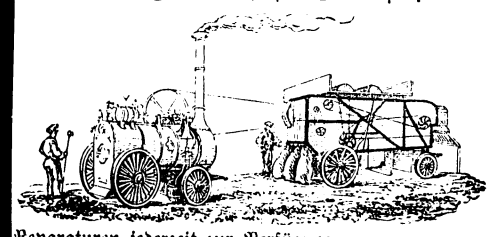
Ruston-Proctor'sche Hochdruck-Locomobilen und Pat.-Excenter-Dampfdreschmaschinen.
Keine Kurbelwellen und inwendige Lager.
Die Excenter-Dampfdreschmaschinen sind die besten der Neuzeit.
Pat. Siedersleben'sche neueste Hackmaschinen.
Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia".
(Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg, Ostpr., in Klasse I., „Maschinen für Berg u. Ebene", mit dem **ersten Preis** prämiirt). (1063—x
Pat. Siedersleben'sche zweireihige Rübenheber.
Patent Siedersleben'sche Strohseilspinnmaschinen.
M. Cormick's weltberühmte, stählerne
Gras- und Getreide-Mähmaschinen mit und ohne Garbenbinder.
Original amerikanische Heuwender, Heulader, Pferderechen u. Schleifapparate für Mähmaschinen-Messer 2c.
Pat. 1-, 2- u. 3scharige Pflüge
mit schmiedeeisernen, hohen Körpern **(Brüche und Verstopfungen ausgeschlossen).**
Fowler'sche Dampfpflüge u. Dampfstraßenwalzen.
Fried. Krupp'sche Feld-, Forst- u. Industriebahnen
offerirt **D. Wachtel, Breslau,**
Comptoir: **Schweidnitzerstraße 27,** vis-à-vis dem Stadttheater.

Kartoffelaushebemaschinen-Concurrenz.

Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Ohlau beabsichtigt Anfang September in der Nähe von Ohlau eine Concurrenzarbeit von Kartoffelaushebemaschinen verschiedener Systeme zu veranstalten. Die Herren Maschinen-Fabrikanten, welche sich daran betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens 25. August d. J. an Herrn Inspector Scholz-Ohlau einzusenden. (12010

Der Vorstand des Ohlauer landwirthschaftlichen Vereins.
Seiffert-Radlowitz. J. V. des Vorsitzenden. **von Eicke-Marschwitz.** Geschäftsführer.

Dampf-Dreschmaschinen



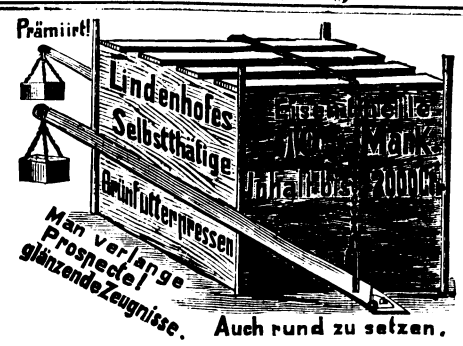
in bewährter vorzüglicher Construction,
mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen.
Günstige Bedingungen.
Volle Garantie.
Probedrusch.
Auf Wunsch hunderte, **ohne Ausnahme** brillante Zeugn.
Tüchtige Monteure auch für Reparaturen jederzeit zur Verfügung. (1040—4

Robey & Comp., Breslau.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir (1071—x
Thomasmehl in **feinster Mahlung** ab unserem Werke in **Beuthen O.-S.,**
Superphosphate aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel, ab unseren Werken in **Posen.**
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft,
vorm. **Moritz Milch & Co., Posen.**

Rud. Sack's Drillmaschinen und Pflüge.
Patent Hampel's Düngerstreuer und Düngermühlen.
Breitdreschmaschinen, Grünfutterschneidemaschinen.
Croscill- und Cambridge-Walzen.
Tiger-Pferderechen und Puck-Rechen.
Hand-Strohseilspinnhaken, Waschmaschinen.
Geräuschlose Hand-Centrifugen, Milchgeräthschaften.
B. Hirschfeld, Breslau,
General-Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig,
Kaiser Wilhelmstraße 19. (1066—x

Neu verbessert!



19 Preise!

Gräfl. Lippe'sche Verwaltung des Lindenhofes zu Martinwaldau, Post Kaiser-waldau, Kreis Bunzlau, Schlesien. (1063—x

---

Osborne'sche Grasmäher, Getreidemäher und Garbenbinder, letzterer in Falkenrehde mit beiden ersten Preisen **prämiirt, empfiehlt als unübertroffen** (1005—x

August Dauber, Maschinenfabrik, Breslau.
Generalvertreter für Schlesien und Posen.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein 2. Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau. Dienstag, 2. August 1892. Zweiter Bogen. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 62.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh:

Kreis Namslau. Verkaufte: 17 Stiere, 1 Bullen pro Ctr. 34 Mk., 5 ältere Ochsen pro Ctr. 30 Mk., nüchtern gewogen ohne Gutgewicht. Abnahme zur Hälfte sofort und in 14 Tagen. Stallgeld gegen 1/2 Versicherung.

Schafe:

Kreis Namslau. Verkaufte 300 Lämmer, zur Hälfte englisch und Mitte Juli geschoren, zur Hälfte Kreuzung und Mitte Juni geschoren, pro Pfd. 30 Pf., nüchtern gewogen ohne Gutgewicht. Stallgeld 20 Pf. Abnahme bis Ende August wöchentlich 60—75 Stück.

Schweine:

Berichte fehlen.

Ernte- und Saatenstandsberichte aus Schlesien und den benachbarten Kreisen Posens und der Mark.

Ende Juli.

P. **Kreis Bunzlau.** Die Roggenernte ist hier als beendet anzusehen, und wenn dieselbe vielleicht auch der Schockzahl nach befriedigen dürfte, so kann der Erdrusch doch mancherlei Enttäuschungen nicht ausschließen, da die Blüthezeit des Roggens in eine stürmische Periode fiel. Weizen sieht man theilweise auch schon gemäht und darf es nicht auffallen, daß bei der Verschiedenartigkeit des Bodens derselbe auf ein und demselben Gewende neben schnittreifem mit noch sehr frischem Weizen abwechselt. Gerste dürfte im Ertrage wohl befriedigen, Hafer dagegen zeigt einen nach Beschaffenheit des Bodens sehr unegalen Stand, da sieht man kaum zu mähenden Hafer mit fast reifem in krassem Wechsel. Futter giebt es hier nicht, weder zweiter Schnitt in den Wiesen noch auf den Kleeschlägen.

Bl. **Kreis Rosenberg.** Durch das schöne Erntewetter begünstigt, dürfte in hiesiger Gegend die Roggenernte fast beendet sein. Das Ergebniß des Drusches ist verschieden, zum Theil gut, zum Theil mäßig. Bei der anhaltenden großen Hitze wird der Hafer auch bald mähreif sein. Gerste soll schon in den nächsten Tagen eingefahren werden, dagegen fangen die Kartoffeln unter der Dürre zu leiden an und steht zu befürchten, daß, wenn, dann wieder Feuchtigkeit eintritt, Doppelwüchsigkeit der Kartoffeln vorkommt was dem Stärkegehalt schadet. Der Klee beginnt zu verdorren.

Die nach den Ermittelungen der landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz Posen festgestellten Ernteaussichten (Mittelernte = 100).

	Weizen (Winter-).	Roggen (Winter-).	Gerste (Sommer-).	Hafer.	Erbsen.	Bohnen (Acker-)	Wicken.	Buchweizen.	Lupinen.	Kartoffeln.	Raps und Rübsen.	Hopfen.	Kleeheu.	Wiesenheu.
Regierungsbezirk Posen . .	102,5	103,9	87,4	78,7	77,3	80	77	93,8	75,4	103.7	97,7	56,3	71,6	80,4
Regierungsbezirk Bromberg .	102,4	104,8	76,9	69,1	74,4	50,2	73,2	77,4	63,8	99,6	91,5	93	76,9	77,8
Provinz Posen	102,5	104,5	82,2	73,9	75,9	65,1	75,1	84,1	69,6	101,6	94,1	74,7	74.3	79,1
Im vorigen Jahre wurde die Ernte um dieselbe Zeit geschätzt	99,4	92,7	104,1	105,4	111	108	108,6	91,1	99,4	92,4	58,7	83,7	98,3	94,8

Die Gamma-Eule.

Ueber die Gamma-Eule, die in diesem Jahre auch zum Theil in Schlesien massenhaft und im Charakter einer Landplage auftritt, schreibt Heß in der „Hannov. land- und forstwirthschaftl. Zeitung.": Die Eule richtet auf Kleefeldern große Verwüstungen an, hat sich auch hier und da schon an den Rüben und Bohnen bemerklich gemacht.

Es ist die Raupe der Gamma- oder Ypsilon-Eule oder des Pistolenvogels, Plusia gamma L. Die kleine Eule ist leicht daran kenntlich, daß sie auf jedem Oberflügel eine wie Silber oder Messing glänzende Zeichnung trägt, welche mit dem griechischen Buchstaben Gamma, einem Ypsilon oder einer Pistole verglichen werden kann. Die Eule findet sich im Mai und dann wieder von Juli bis Herbst. Abweichend von anderen Eulen, welche nur des Nachts fliegen, sehen wir die Gamma-Eule auch am hellen Mittage im Sonnenschein von Blüthe zu Blüthe fliegen, um Honig zu suchen. Die Eier werden jedoch nur des Nachts abgelegt.

Ein einziges Weibchen legt gegen 400 hellgrüne, gerippte Eier an die Blätter der verschiedensten Pflanzen. Nach ungefähr 14 Tagen kommen die jungen Raupen aus. Dieselben sind sechzehnfüßig und haben eine grünliche Grundfarbe. Auf dem Rücken befinden sich sechs weiße, seltener gelbliche Längslinien und über den Füßen ein gelber Längsstreifen. In der Jugend sind sie dunkler mit braun gemischt. Sie wachsen sehr rasch und verwandeln sich schon nach ungefähr vier Wochen in einem losen, wolligen Gespinste an ihrer Futterpflanze zur Puppe, aus welcher nach 1—3 Wochen der Schmetterling kommt. Die Larven des Spätsommers überwintern. Zugleich überwintern auch Thiere im vollkommenen Zustande.

Die Raupen verstecken sich nicht wie andere Eulenraupen, sondern sitzen frei auf der Futterpflanze, lassen sich jedoch bei Störungen zur Erde herabfallen. Gewöhnlich macht sich die Raupe wenig bemerklich; in einzelnen Jahren aber ist sie schon mehrfach in ungeheurer Menge aufgetreten und zur Landplage geworden. Die größten Schädigungen fallen von Juni bis Mitte August. So verwüsteten sie Ende Juli 1831 die Flachsfelder in Bayern. Ende Juni 1868 erschienen sie massenhaft in der Provinz Sachsen auf der Zuckerrübe. 1879 waren sie über das ganze westliche Europa in zahlloser Menge verbreitet und fraßen in manchen Gegenden Erbsen, Wicken, Klee, Zuckerrüben, Flachs und Hanf fast völlig ab.

Die ärgsten Verwüstungen verübten sie jedoch im Jahre 1829 in den Niederlanden. Prof. van Hall berichtet darüber: „Am 13. und 14. Juni waren die Raupen in so großer Zahl zu finden, daß sie in großen Schaaren aus dem einen Felde ins andere zogen, dabei Hecken und sonstige Hindernisse überschreitend. Man wollte mittels aufstehender Bretter dem Eindringen der Raupen vorbeugen, jedoch vergeblich; denn die vorderen wurden zwar aufgehalten, aber die hinteren zogen über die vorderen hinweg und zerstörten ausgedehnte Felder in kurzer Zeit. Man hörte im Vorübergehen deutlich das Geräusch, welche alle Tausende nagender Raupen zusammen hören ließen. — Die Raupen zerstörten zunächst allen zu Felde stehenden Raps; ein Landwirth, der 14 Hectar, sowie ein andrer, der 8 Hectar Raps hatte, verloren alles in wenigen Tagen. Nach dem Raps wurde die Ackerbohne am stärksten angegriffen, dann folgten die Erbsen, der Flachs und der Klee; sogar die Kartoffelblätter wurden abgefressen. Im Gemüsegarten war die Zerstörung nicht weniger groß. Salat, Möhren, Rüben, Erbsen, kurz fast jede Art von Gemüse wurde gründlich vernichtet." Im ganzen betrug der in der Provinz Groningen verursachte Schaden, an dem jedoch auch die Raupe eines Weißlings, Pieris rapae, betheiligt war, 540000 Mark.

Besonders verderblich haben sich die Raupen bis jetzt erwiesen den Hülsenfrüchten (Erbsen, Wicken, Klee), den Kohlarten, namentlich Raps und Rübsen, der Zuckerrübe, dem Lein und Hanf; indessen können sie auch noch zahlreichen anderen Pflanzen verderblich werden.

Da die Hühner die Raupen gern fressen, so empfiehlt es sich, wo es möglich ist, diese auf die befallenen Stücke zu treiben. Wie gut sich dieses Verfahren bewährt hat, mag aus folgendem, seitens des Gemeindevorstandes zu Beienrode unterm 14. Juli d. J. an das Königliche Landrathsamt Göttingen gerichtetem Schreiben hervorgehen: „In Gemäßheit der Verfügung Königlichen Landrathsamts vom 7. Juli cr., betreffend das Auftreten von Raupen in hiesiger Feldmark, kann ich nun mittheilen, daß man den Vorschlägen des Herrn Prof. Liebscher entsprechend eine aus 50 Stück Hühnern und 8 Enten bestehende Anzahl Federvieh auf ein beschädigtes ca. 16 Morgen enthaltendes Kleefeld mittels eines mit einem Laken überspannten Wagens gefahren hat, und daß die Thiere innerhalb 4 Tagen die Fläche, sowie das angrenzende Rauhzeugfeld vollständig gereinigt haben. Es ist interessant, zu sehen, mit welcher Begierde die Raupen von den Hühnern, namentlich aber von den Enten verzehrt werden. Die Hühner gewöhnten sich sehr bald daran, am Abend in ihren Wagen zu steigen, um daselbst zu übernachten, aber auch der Wächter, welcher namentlich auf die Raubthiere zu achten hat, fühlt sich in seinem Schäferkarren, worin er des Nachts schlief, nicht minder wohl. — Bei günstigem Wetter dürfte sich die zweite Kleeschur noch gut entwickeln. . . . ." Sonst bleibt nichts übrig als Absammeln der Raupen. Prof. Taschenberg berichtet, daß Wirthschaftsinspector L. Dehoff auf Guttenberg bei Halle eine sinnreiche Maschine erdacht hat, welche in der Maschinen-Fabrik von F. Zimmermann u. Co. in Halle a. S. angefertigt wird: „Mehrere Tröge mit steilen Innenwänden werden in der Entfernung zweier Furchen von einander durch Latten verbunden, an diesen Latten sind Besen angebracht. Indem diese Tröge nun wie Schlitten von einem vorgespannten Zugthiere, das in einer Furche geht, hingeführt werden, fegen die Besen die Raupen in die Tröge, aus welchen sie am Ende der Furche in Säcke gesammelt werden. Mit dieser billigen Maschine lassen sich ca. 20 Morgen an einem Tage reinigen". Diese Maschine läßt sich selbstverständlich nur bei Rüben anwenden. Wir sahen solche im Jahre 1879 in der Provinz Sachsen, wo damals die Gammaraupe verheerend in den Zuckerrüben auftrat, mit gutem Erfolge gebrauchen.

Da die Raupen auch an einer Pilzkrankheit leiden, so wäre es wahrscheinlich möglich, diese Krankheit künstlich zu verbreiten, jedoch müßten zu diesem Zwecke erst weitere Versuche angestellt werden.

Ernteaussichten in Schlesien.

Wie alljährlich wurden auch im vergangenen Juli auf Veranlassung des Herrn Landwirthschaftsministers durch die verbündeten landwirthschaftlichen Vereine die Ernte-Aussichten betreffs der hauptsächlichsten Früchte schätzungsweise ermittelt. Auf Grund der aus den einzelnen Kreisen eingegangenen Berichte stellt das Ergebniß für die einzelnen Regierungsbezirke und die Provinz sich folgendermaßen:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Bohnen.	Wicken.	Lupinen.	Kartoffeln.	Raps und Rübsen.	Kleeheu.	Wiesenheu.
1. Für den Regierungsbezirk Oppeln:											
99	93	97	89	97	102	100	80	96	95	75	88
2. Für den Regierungsbezirk Breslau:											
98	91	96	85	90	100	96	86	100	91	58	81
3. Für den Regierungsbezirk Liegnitz:											
99	96	91	82	85	85	88	61	101	100	67	83
4. Für die Provinz Schlesien:											
99	93	95	85	91	96	95	76	99	95	67	84
Im Jahre 1891 stellten sich letztere Durchschnittszahlen wie folgt:											
96,9	64,8	99,9	102,2	Hülsenfrüchte 94,3				90,9	82,5	93.4	98,4

Ausflug der Studirenden des landwirthschaftl. Universitäts-Institutes nach Frömsdorf.

Breslau, 29. Juli. Mit dem um 10 Uhr 25 Minuten den Oberschlesischen Bahnhof verlassenden Zuge fuhren am Sonnabend, den 23. Juli unter Leitung des Herrn Professor Dr. Holdefleiß, dem sich die Herrn Dr. B. Schulze und Dr. Schneidemühl angeschlossen hatten, 17 Studirende der Landwirthschaft hiesiger Universität nach der Wirthschaft des Herrn O. Cimbal in Frömsdorf bei Münsterberg. Der Kreisdeputirte, Herr Otto Cimbal, ist in den Kreisen aller gebildeten Landwirthe als Samenzüchter bekannt, der Besuch galt auch hauptsächlich der Samenzucht. Die hochgespannten Erwartungen, mit denen die Besucher nach Frömsdorf kamen, erwiesen sich als gerechtfertigt und wurden theilweise übertroffen. Herr Cimbal erklärte den Besuchern erst seine Beobachtungen und Erfahrungen über die einzelnen Samensorten, sodann den Zweck und das Ziel der Zucht und schließlich die Art der Ausführung seiner Samenzucht. Herr Cimbal züchtet Weizen- und Kartoffelsamen hauptsächlich, nebenbei Gerste und Rüben.

Ausgehend von der Erfahrung, daß unsere einheimischen Weizensorten zwar winterfest seien, daß aber die wenig ertragreichen Aehren leicht auswachsen, fand Herr Cimbal, daß die schmalen, wenig besetzten Aehren der einheimischen Weizensorten mit Blüthen besetzt seien, deren dünne Spelzen das Korn nicht umschlossen, sondern eine Spalte an der Spitze frei ließen. Ein Vergleich mit ertragreichen, aber wenig winterfesten, fremden Weizensorten, die weniger leicht auswachsen, befestigte ihn in seiner Ansicht, daß hierin der Grund für die Mängel unserer Weizensorten läge. Er beschloß nun, fremde und einheimische Sorten zu kreuzen, um Sorten zu erziehen, welche die Vorzüge beider vereinigten und somit die erwähnten Nachtheile beseitigten. Er wählte unter den winterfesten Weizensorten den alten, gelben Braunschweiger; alten Schlesischen; Banater; Blumenweizen und Gebirgsweizen, von den englischen wählte er Squarehead, Rivett, Riesen von Kinver.

Die Kreuzung wird künstlich durchgeführt. Auf dem Versuchsfelde, welches man zuerst besuchte, fand man denn auch alle Kreuzungen der angeführten Weizensorten derart nebeneinander gestellt, daß diejenigen Kreuzungen, denen die einheimischen Sorten als Mutterpflanzen gedient hatten, zuerst standen, sie waren je nach Vater voneinander durch eine Reihe Roggen getrennt. Dann folgten diejenigen Kreuzungen, denen die fremden als Mutterpflanzen gedient hatten, die einzelnen Väter ebenso wie bei der ersten Abtheilung getrennt. Die einzelnen, sehr zahlreichen Kreuzungen hier anzuführen, würde zu weit führen. Die aus den Kreuzungen erzielten Aehren und Stauden waren — wie es zu erwarten war — durchaus noch nicht ausgeglichen. Zur Heranbildung einer Sorte bedarf es noch der Zuchtwahl, und hierin liegt die Kunst des Züchters. In der Züchtungskunst ist Herr Cimbal der erste gewesen, welcher — abweichend von den bisherigen Methoden — nicht die Aehre, sondern die aus einem Korn entstandene Staude der genaueren Prüfung unterzog. Er benutzt zur Weiterzucht nur solange ausgewählte Aehren, bis er eine Staude erhält, welche seinen Absichten entspricht. In liebenswürdigster Weise erklärte Herr Cimbal die einzelnen Kreuzungen, unter denen die Kreuzung von Blumenweizen mit Squarehead wegen ihrer großen und schönen Aehren bis jetzt am meisten verspricht, etwas weniger — dennoch aber viel — versprechend ist die Kreuzung alten schlesischen Weizens mit Squarehead. Ueberhaupt konnte man finden, daß Sqarehead als Vaterpflanze mehr Erfolge zeigte; die Aehren verriethen meistens ihre Abstammung von dieser Sorte durch die obere — ganz nach Squarehead ausgefallene — Hälfte. Bei der Zucht des Sommerweizens benutzte Herr Cimbal den als Wechselweizen angebauten Rivett zu einer Kreuzung mit Kolbenweizen.

Da Herr Cimbal Sorten erziehen will, welche dem heimischen Klima und Boden angepaßt sind, baut er seine Sorten grundsätzlich unter den ungünstigsten Bedingungen an. Vorfrucht für das Weizen-Versuchsfeld war Mais, die Saat konnte also erst sehr spät im Herbst erfolgen. Das Versuchsfeld lag so, daß die Winterstürme die schützende Schneedecke stets abtrieben, so daß die Saaten der strengen Winterkälte ungeschützt preisgegeben sind. Natürlich wintert ein Theil aus, dieses sind eben die wenig winterfesten Pflanzen, sodaß er nur die winterfesten zur Weiterzucht behält. Es findet demnach eine natürliche Zuchtwahl statt.

Nach der Besichtigung der Weizenzuchten, sah man ein Feld mit schöner Gerste, die bei 8 Ctr. Kainit und 76 kg Aussaat pro ha eine sehr gute Ernte verspricht. Ein weiteres Feld war mit Squarehead bestanden. Da der Squarehead sehr schnell degenerirt, findet für die Weiterzucht Samenwahl statt. Die eine Hälfte der Samenmenge war mittelst Auswahl der besten Aehren, die andere durch die Auswahl der besten Stauden gewonnen. Hierbei zeigte diese letztere Hälfte eine viel größere Ausgeglichenheit der Aehren als die erstere, sodaß der Cimbal'schen Methode der Vorzug bei der Samenwahl gebührt. Der Squarehead zeigte noch alle Eigenschaften der Originalsaat, war aber winterfest geworden. Von den mit Halmfrüchten bestandenen Feldern, verdienen noch die mit weißem Zeeländerweizen und mit Probsteier Hafer bestandenen lobend erwähnt zu werden.

Von gleichem Interresse war die Kartoffelsortenzucht. Schon bei dem Gange über die Felder fesselten die von Herrn Cimbal gezüchteten Sorten: „Wilhelm Korn, D. von Seydewitz, Präsident von Juncker, Graf Pückler-Burghaus, Cimbal's neue weißfleischige Zwiebel und Erste von Frömsdorf" die Aufmerksamkeit der Besucher. Zu dem interessantesten Theile seiner Wirthschaft führte Herr Cimbal zuletzt. Es war dies der mit den neuen Kartoffelzüchtungen bepflanzte Theil seines Besitzes.

In Folge von Beobachtungen, die in verschiedenen Vorträgen, unter anderem auch im Breslauer landwirthschaftlichen Verein von Herrn Cimbal mitgetheilt und besprochen sind, benützte er die beiden sächsischen Zwiebelkartoffelarten, die Daber, die Fürstenwälder Rothe und Blaue und andere einheimische Sorten hauptsächlich zur Neuzucht. Die von ihm neugezüchteten Sorten bestätigen die Richtigkeit seiner Ansichten. Während aber bisher nur späte Sorten gezüchtet wurden, beschäftigt er sich seit diesem Frühjahr mit der Zucht früher und mittelfrüher Sorten, in der Absicht, für diejenigen Wirthschaften, welche Winterung auf Kartoffeln folgen lassen wollen, geeignete Sorten heranzuzüchten. Bei der bekannten Sachkenntniß und Thatkraft dieses Züchters ist zu erwarten, daß er seinen Zweck erreichen wird, sodaß wir nach etwa 6 Jahren geeignete Sorten haben werden, da Neuzüchtungen zum Zwecke des Anbaues erst nach einer strengen Prüfungszeit von 5 Jahren abgegeben werden. Das mit Kartoffeln bestellte Versuchsfeld war für die Besucher besonders interessant. Man sah die aus Samen gezogenen kleinen Pflänzchen, deren Knollen im nächsten Jahre ausgesteckt werden, um dann untersucht und geprüft zu werden, ob eine Weiterzucht angemessen und lohnend ist. Die aus einer Staude gewonnenen Sämlinge werden durch Mais voneinander getrennt, die von den verschiedenen Mutterpflanzen abstammenden waren durch eine Reihe rother Rüben, die einzelnen Vaterpflanzen durch weiße Rüben geschieden. Die Neuzuchten werden durch Kreuzungen und zweckmäßige Zuchtwahl erhalten. Diese letztere bewirkt die großen Erfolge, wie sie Herr Cimbal in seiner „Präsident von Juncker" aufzuweisen hat, welche 26,73 pCt. Stärke enthält.

Herr Cimbal betonte mehrmals, daß er nur durch die Noth zur Samenzucht getrieben sei, da er anfangs sehr geringes Vermögen besessen habe: Der Samenzucht verdanke er seine Erfolge. Herr Cimbal, welcher 80 ha besitzt, ist somit ein beredtes Beispiel für die Behauptung, daß der weniger capitalkräftige Landwirth durch persönliche Intelligenz sehr wohl mit bestem Erfolge in der Landwirthschaft thätig sein kann. Ehe man die interessante Wirthschaft verließ, besuchten die Theilnehmer noch die Obstkelterei des Herrn Cimbal, deren Producte von dem gütigen Gastgeber schon beim Mittagbrot vorgesetzt worden waren, wobei sie die Besucher für die Kelterei von vornherein einnahmen.

Auf dem Heimwege wurde noch der Wirthschaftshof des Herrn Max Cimbal besucht, dessen Rothviehherde einer Besichtigung unter-

zogen wurde. Diese, seit Kurzem als Stammviehherde eingetragen, zeigt eine ziemliche Ausgeglichenheit, welch' letztere Folge der betriebenen Zuzucht zu sein scheint. Die Besucher fanden mehrere schöne Thiere, die neben allen vom Herdbuch geforderten Abzeichen den Anschein guter Milchkühe hatten. W.

Ng. **Falkenberg OS.**, 25. Juli. [**Wanderversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins. Neuverpachtung.**] Der landwirthschaftl. Kreisverein Falkenberg OS. hielt unter dem Vorsitze des Grafen Pückler auf Schloß Friedland OS. gestern nachmittags in Zimmermann's Hotel zu Dambrau eine Wanderversammlung ab, welche die zahlreichen Theilnehmer auf das höchste befriedigt hat. An den Wänden des freundlichen Saales, in welchem sich die Vereinsmitglieder und mehrere Gäste versammelten, hatte man Tafeln mit Aussprüchen berühmter Männer über die Landwirthschaft angebracht. Da las man: „Unter allen Erwerbszweigen ist die Landwirthschaft der beste, lohnendste, angenehmste, des Menschen und des freien Mannes würdigste" (Cicero). — „Die Landwirthschaft ist der segensreichste, edelste und erhabenste Beruf" (Georg Washington). — „In den Händen des Landwirthes ruht eigentlich das Vermögen, die Kraft des Staates" (W. v. Humboldt). — „Der Ackerbau ist die Grundlage des Reichthums der Staaten; er ist die Grundlage aller Industrie" (Professor J. v. Liebig). — „Die Landwirthschaft ist die erste aller Künste; ohne sie giebt es keine Kaufleute, Dichter und Philosophen; nur das ist wahrer Reichthum, was die Erde hervorbringt" (Friedrich der Große). — „Daß der Landwirthschaft geholfen werde, dafür werde ich sorgen, der Gerechtigkeit wegen" (v. Bismarck). Jeder Theilnehmer fand an seinem Platze ein Exemplar eines Gedichtes „Zur Ernte" vor, welches dem „Agrarierstande" „Heil" zurief. Nach eingenommenem Kaffee begaben sich die Theilnehmer auf 15 Wagen nach den Fürstlich Hatzfeldt'schen Gütern Dambrau, Sokollnik und Scheppelwitz. In den Viehställen der Dominien Dambrau und Sokollnik, welche Oberamtmann Scholz in Pacht hat, nahmen importirte Holländer und Jungvieh von importirten Holländer-Kalben das Interesse der Besucher in Anspruch, in den Höfen ein Kartoffelgraber, über dessen Brauchbarkeit die Ansichten auseinander gingen, und ein einfach gebauter und praktisch erscheinender Wiesenhobel. Auf einem Weizenfelde in der Nähe des Hofes ließ die Firma Berthold Hirschfeld-Breslau zwei Mähmaschinen mit Garbenbinder und Garbenabgeber arbeiten, welche begreiflicher Weise viel Aufsehen erregten. Das Gut Scheppelwitz hat Oberamtmann Schlombs in Pacht. Obwohl unter seinem Viehstande (aus Holland und Wilstermarsch) im Frühjahr die Maul- und Klauenseuche geherrscht hatte, waren die Herden doch in so vorzüglichem Zustande, daß sie allgemein Bewunderung erregten. Auf allen genannten Gütern erfreute das Auge ein schöner, gleichmäßiger Stand des Getreides. Der Roggen war schon eingebracht. Der Weizen, auch Sommerweizen, steht vorzüglich. Frühkartoffeln werden dort mehr als gewöhnlich angebaut; ein Theil derselben ist schon verwerthet. Die Besichtigung der Güter hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Auf dem Rückwege nach Dambrau stiegen die Theilnehmer an dem immer sehenswürdigen Schloßpark mit den Kaiser Friedrichs-Eichen vom Wagen, unternahmen einen Spaziergang und schlossen mit der Besichtigung des schönen Marstalles des Grafen Oppersdorf. Im Zimmermann'schen Saale erwartete die Theilnehmer ein Abendbrot mit einem Glase Namslauer. Deshalb, und um den Eindruck des Gesehenen nicht abzuschwächen, wurden die geschäftlichen Mittheilungen und ein Vortrag über die Ausstellung der D. L.-G. in Königsberg für die nächste Sitzung aufgespart und der Geselligkeit zum Rechte verholfen. Der Vorsitzende gab den Gefühlen des Dankes für die liebenswürdige Aufnahme Ausdruck durch ein Hoch auf den Besitzer der schönen Herrschaft Dambrau, Fürsten Hatzfeldt-Wildenbruch. Dem abwesenden Fürsten wurde dieser Dank telegraphisch übermittelt. Ferner brachte der Vorsitzende ein Hoch aus auf den Rentmeister Jansen-Dambrau, welcher in einem Gespräch mit dem Vorsitzenden die Anregung zum Ausfluge gegeben hat, sowie auf Oberamtmann Schlombs und Scholz. Kreissecretär Ziehlke toastete auf den hochverdienten Vorsitzenden Grafen Pückler, und dieser brachte sein Glas dem Kreisverein Falkenberg OS. — Die Pacht des zur Herrschaft Tillowitz gehörigen Gutes Baumgarten, welche der im besten Mannesalter verstorbene Herr Kränsel inne hatte, ist sammt der Ernte von dem Wirthschafts-Inspector Höfig aus Taschenberg, Kreis Brieg, übernommen worden.

Subhastationen.

Gut Schlegelsburg, Kr. Soldin, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., Größe 253,10,40 ha, Grundsteuer-Reinertrag 1752,79 Mk., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 1038 Mk., Termin 11. August, Vorm. 9½ Uhr, in Schlegelsburg, Amtsgericht Soldin.

Bauergut Zechendorf, Kreis Deutsch-Krone, Reg.-Bez. Marienwerder, Größe 113,02,68 ha, Grundsteuer-Reinertrag 98,28 Mk., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 90 Mk., Termin 29. August, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Deutsch-Krone.

Gut Trzebin, Kreis Koschmin, Reg.-Bez. Posen, Größe 426,06,70 ha, Grundsteuer-Reinertrag 1286,06 Thlr., Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt 507 Mk., Termin 30. August, Vorm. 8 Uhr, Amtsger. Koschmin

Kleine Mittheilungen.

Anwendung örtlicher Wärme bei Behandlung von Geschwüren.

Stepanow stellt auf Grund seiner Beobachtungen folgende Thesen auf: 1. Bei Behandlung örtlicher Hautkrankheiten und Geschwüre soll die Anwendung von Wärme eine wichtige Rolle spielen. 2. Die Heilung von Geschwüren geht bei Wärmeapplication viel rascher vor sich, als bei irgend einer anderen Methode. 3. Wärme wirkt sowohl auf syphilitische, als nicht syphilitische Geschwüre. 4. Die wohlthätige Wirkung der Wärme auf die Geschwürsheilung beruht hauptsächlich auf Regulirung der Circulation und auf Besserung der Ernährung der erkrankten Theile. 5. Unter Wärmeeinfluß verschwindet rasch die örtliche Blutstauung. 6. Wärme wirkt schmerzstillend. 7. Wärme wirkt desto besser, je längere Zeit sie gebraucht wird (6—8 Stunden täglich). 8. Die Application von Wärme mittelst Kautschukbeutel mit heißem Wasser ist anderen Anwendungsmethoden vorzuziehen. Es kommt dabei nicht zur Hitzblätterchenbildung, selbst bei längerem Gebrauch. (St. Petersb. med. Wochenschr. 1892.)

Telegraphische Depeschen des Landwirth.

(T. D.) **Berlin**, 1. August. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen 2363 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei flauem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 61—63 Mk 2. Qual. 52—59 Mk. 3. Qual. 40—48 Mk., 4. Qual. 34—37 Mk. — In Hammeln zahlte man bei ruhigem Verkehr für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 42—48 Pf.

(T. D.) **Dresden**, 1. August. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] Notirungen nicht eingetroffen.

(T. D.) **Berlin**, 1. August. [**Producenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Ruhig. August 170,75. Septbr.-October 171,75. October-November 173,25. — Roggen per 1000 Kilogramm. Flauer. August 164,75. Sept.-Octbr. 162,00. Octbr.-Novbr. 160,75. — Hafer per 1000 Kilo August 149,75. Septbr.-Octbr. 148,50. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Höher. Loco mit 70 Mk. verst. 36,00. August 70er 34,90. September-Octbr. 70er 35,30. November-December 70er 34,90. Loco mit 50 Mk. verst. —,— Mk.

(T. D.) **Stettin**, 1. August. [**Producenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Matt. August —,—, September-October 176,00. — Roggen per 1000 Kilo. Flau. August 163,00. Septbr.-October 160,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,— 70er 36,50. August-September 35,00. September-October 35,20.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

2 original importirte 1½jährige, sprungfähige **Holländer Zuchtbullen** offerirt **Dom. Pristelwitz** bei Oberniglk. (303

Dom. Schieroth b. Langendorf, Kr. Gleiwitz, verkauft zur Saat **Johanni-Roggen**, pr. 100 kg 1 Mk. über h. Notiz ab Station Tost oder Keltsch.

Einige Hundert **Schafe** zu Weidezwecken verkauft **Dom. Schieroth**, Post Langendorf, Kr. Gleiwitz.

2. Nachfrage.

(Nicht eingegangen.)

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter Garantie. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf. (749—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Als besonders preiswerth empfehlen wir unseren von bewährten Landwirthen bereits erprobten und als **vorzüglich anerkannten**
Stickstoffdünger.
Derselbe hat einen Gehalt von (1249—51
5—6 Prozent Stickstoff,
2—3 Prozent Phosphorsäure
und enthält außerdem **Kali**. — Wir offeriren denselben zu dem abnorm billigen Preise von **2,75 pro Centner.**
Zur näheren Auskunft sind bereit und nehmen Aufträge gern entgegen
Kreuzburg, Oberschl. **Rechte-Oder-Ufer-Mühle**
Julius Rosenthal & Co.

Breitdreschmaschinen
in solidester Ausführung, durch grosse Leistungsfähigkeit, reinen Drusch und leichten Gang sich auszeichnend,
Walter A. Wood's
Original-Getreide-Mähmaschinen
neuester Construction, als die besten Mähmaschinen bekannt, in leichtester Zugkraft und grösster Dauerhaftigkeit unübertroffen, empfehle ich hiermit. (1255—7
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Superphosphate, Ammoniak- u. Kali-Ammoniak-Superphosphate in den gebräuchlichen Zusammensetzungen, **gedämpfte unentleimte**, sowie **aufgeschlossene (präparirte) Knochenmehle** in bekannter tadelloser Beschaffenheit, ferner **feinst gemahlenes Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Peruguano, Kalisalze, Superphosphatgips** 2c. empfiehlt unter Gehaltsgarantie die (1057—x
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co.,
Breslau, Comptoir Neue Taschenstraße Nr. 10, Fabrik in Zawodzie bei Kattowitz O.-S.
Offerten und Muster stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Cocosfaserstricke
als Ersatz für Strohseile
offeriren
Fliess & Ransch in Magdeburg.

Preise ermässigt.

Ueber **26 000** Pressenpaare in Betrieb.
Alleinige Fabrikanten
Thos Wm Smith,
1164—7) **Hamburg.**

Ernte-Pläne,
Dauerhafte Rapsplanen,
zu größten Erntewagen reichend,
Garbenband,
Drell-Säcke, doppelfädige Säcke, Mehlsäcke, Strohsäcke, wasserdichte Pferdedecken, Jute-Sackband, à Pfd. 25 Pf., **wasserdicht präp. Wagendecken,**
Schober-Planen.
M. Raschkow,
Planen- und Sackfabrik,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Proben von Rapsplanen und Säcken umgehend franco! (1011
Bei **Sackbestellung** bitte anzugeben, ob langes oder breites Format.
Preise billiger als überall.

Bockauction
zu Narkau am **Mittwoch, den 7. September cr., 11 Uhr**, über circa **60 Vollblutthiere** des **Rambouillet-Stammes.** (2—5
Verzeichnisse vom 20. August cr. ab auf Wunsch. **R. Heine.**

Der Unterzeichnete vermittelt den directen Einkauf von **Zucht- u. Nutzvieh** aus den Wesermarschen, auch in Gegenwart des Bestellers, gegen mäßige, feste Provision.
Hiddingen bei Rodenkirchen, Post- und Eisenbahnst., Großherz. Oldenburg.
251—x) **Heinr. C. Tantzen.**

Phosphatmehl
bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung **Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.**

Für alle **Reparaturen, Umänderungen** und **Neubauten** empfiehlt sich den Herren **Brennereibesitzern** bei schnellster und billigster Ausführung (570—x
Die Maschinenfabrik und Gießerei
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstraße 22a.

Heinr. Frido Möller, Hamburg,
Milchkuranstaltbesitzer, Grindelhof 8,
empfiehlt mit Gesundheits- und Ursprungs-Attesten (773
Original-Racen-Vieh,
hoch- u. niedertragende Kühe u. Fersen, 6—8 Monate alte Kälber sprungf. Bullen u. Ochsen, per Sommer u. Herbst billigst.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW., 10 Hedemannstr.
Soeben erschien: (26—7
Taschenbuch der Angelfischerei.
Von **Max von dem Borne,**
Rittergutsbesitzer auf Bornouchen.
Dritte, umgearbeitete Auflage 1892.
Mit 388 Holzschnitten.
Gebunden, Preis 4 Mark.
Gegen frank. Einsendung d. Betrages erf. d. Zusendg. frko.

Saatroggen,
prima Qualität, in den verschiedensten Sorten, offerirt billigst. (1239—40
Muster auf Verlangen franco.
J. Graetzer
in Gr.-Strehlitz OS.

Milch gesucht
ev. auch v. entfernt. Gütern in größ. Quantitäten f. Breslau von zahlungsfah. Firma. Off. u. **M. G. 62** Exp. d. Z.

Das in Nr. 59 des „Landwirth" (Beilage Nr. 30 der Hausfrauen-Zeitung) empfohlene
Fruchtharz
zum Einmachen von Früchten
ist auch in der **Niederlage für Chocoladen und Zuckerwaaren der Actien-Zuckerfabrik Gräben** (311—3
Breslau, Gartenstr. Nr. 20,
zu haben.
Max Hoffmann,
Breslau, Berlinerplatz Nr. 21.

Aus meiner seit 1872 aus den besten englischen Heerden gezüchteten **Schaf-Heerde South-down** mit **Oxfordshire** stehen **Böcke** preismäßig zum Verkauf.
Auf vorherige Anmeldung Abholung in **Kaltebortschen** (Station der Bahn Bojanowo-Guhrau). (1176—80
Ober-Ellguth bei Tschirnau.
von Roeder.

Schwedischer Schilf-Stauden-Roggen
— einmalige Absaat — vorzüglich im Körner- und Stroh-Ertrag, hat, bei 2 Mark über höchste Breslauer Notiz loco hier, abzugeben
Dom. **Kraschnitz** (Oels-Gnesener Bahn).
1227—8) **Dobers.**

Milch
wird **gesucht** per 1. Octbr. cr. zu liefern früh 5 Uhr nach der Ober-Vorstadt. Gefl. Offert. unt. **A. 14** Exped. d. Ztg. (314

Stellen-Angebote.

Eine eingeführte leistungsfähige
Hagelversicherungs-Gesellschaft
sucht gewandte, mit der Landwirthschaft vertraute Herren als (1253—5
Inspectoren
mit Aussicht auf dauernde Anstellung.
Offerten mit Lebenslauf unter **H. 23 399** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Für **Herrschaft Cziasnau**, Kreis Lublinitz Oberschlesien **suche** ich zum 1. October einen zuverlässigen (1246
Rechnungsführer und Hofverwalter,
der gleichzeitig **als Sekretair des Amtsvorstehers** zu fungiren hat, mit den Geschäften desselben vertraut sein und polnisch sprechen muß. Anmeldungen erbittet nach **Breslau, Gartenstraße 32a.**
von Klitzing.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Inspectoren.
a. b. b. 92 Exped. d. Schles. Ztg. (unverheir.)
Assistenten.
L. A. postlag. Oels i. Schl.
Rittergutsbes. Grittner, Wiersble bei Lublinitz (poln. sprech.)
Dom. Mechau bei Gr.-Wartenberg (im Rechnungsfach geübt).
Prinzl. Wirthschaftsamt Trembatschau, Kreis Gr.-Wartenberg (im Rechnungswesen firm).

Stellen-Gesuche.

Ein junger gebildeter Mann, (127—8
mit besten Zeugnissen, 25 Jahr alt, ev., seit 6 Jahren Landwirth, **sucht** zum 1. October Stellung als **Wirthschaftsbeamter**. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluß erwünscht. Gefl. Offerten unter **C. B. 67** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Görlitz.**

Anbei eine Sonderbeilage von H. F. Eckert-Berlin, „Filiale Breslau", betr. „Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe".

Anbei eine Sonderbeilage von D. Wachtel, hierselbst, betreffend Patent-Universal-Drillmaschine „Saxonia" von W. Niedersleben & Co., Bernburg.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.